MARCHIVUM

MANNHEIMS ARCHIV
HAUS DER STADTGESCHICHTE
UND ERINNERUNG

MARCHIVUM Druckschriften digital

General-Anzeiger der Stadt Mannheim und Umgebung. 1886-1916

1907

502 (28.10.1907) Mittagsblatt

urn:nbn:de:bsz:mh40-136747

General-Anzeiger

(Badische Volkszeitung.) der Stadt Mannheim und Umgebung. (Mannheimer Volksblatt.)

Unabhängige Tageszeitung.

Erscheint wöchentlich zwölf Mal.

E 6, 2. Gelesenste und verbreitetste Zeitung in Mannheim und Umgebung. E 6, 2.

Schluß der Inseraten-Annahme für das Mittagsblatt Morgens 9 Uhr, für das Abendblatt Nachmittags 3 Uhr.

Eigene Redaktions-Bureaus in Berlin und Karlsruhe.

Abonnement: 70 Pfennig monatlich. Bringerlohn 25 Pfg. monatlich; durch die Post bez. incl. Postaufschlag M. 3.42 pro Quartal. Einzel-Nummer 5 Pfg.

Inserate: Die Colonel-Zeile ... 25 Pfg. Auswärtige Inserate .. 30 „ Die Reklame-Zeile ... 1 Mark

Telegramm-Adresse: „Journal Mannheim".

Telefon-Nummern: Direktion u. Buchhaltung 1449; Druckerei-Bureau (Annahme v. Druckarbeiten 341; Redaktion ... 377; Expedition und Verlagsbuchhandlung ... 218

Nr. 502. Montag, 28. Oktober 1907. (1. Mittagblatt.)

Die heutige Mittagsausgabe umfaßt 12 Seiten.

Politische Uebersicht.

* Mannheim, 28. Oktober 1907.

Zwei Beiträge zur Naturgeschichte des Zentrums.

Dr. Heim in der Generalversammlung des oberbayerischen christlichen Bauernvereins am 23. Oktober in München. — Bericht der „Augsb. Abendztg." vom 24. Oktober:

„Wer am Wege baut und Straßen, muß sich von jedem Ochsen meistern lassen — aber doch sei nichts entmutigender und lähmender als die Gegnerschaft in den eigenen Reihen. Wenn es gar nicht anders ginge, werde er wohl seiner Partei, nie aber seinen Grundsätzen den Rücken kehren. Die Triebfeder zu seinen Ideen sei die wirtschaftliche Betätigung. Sollen denn die Katholiken an dem Bazillus des Minimismus, das ist des Kleinlichen bis zum kleinlichsten zugrunde gehen? Stürben sie wirtschaftlich ab, dann sei die nächste Folge die Unterdrückung in religiöser Beziehung. Der Bauer als Stimmvieh — sagen jene Herren — das uns den Karren zieht, wohin wir ihn haben wollen, ist uns schon recht, aber selbständig und unabhängig wird er uns gefährlich."

Pfarrer Grandinger in Passau in einer öffentlichen Versammlung am 14. Oktober in einem Vortrag über „Religion und Politik" — Bericht der „Augsb. Postztg." vom 16. Oktober:

„Die Berechtigung des Zentrums ist in der Jetztzeit geschwunden; man sucht durch Ammenmärchen religiöser Gefahren den künstlerischen Kulturkampfbazillus in die Masse zu bekommen. Schon die jungen Kleriker werden politisch aufgepäppelt zugunsten einer einzigen Partei. Die von den Geistlichen geleiteten sozialen Vereinigungen sind nur ein Feigenblatt für Zentrumsbestrebungen; Zentrum und Katholizismus werden ungerechterweise mit einander identifiziert; Landtag und Zentrum sind kein Weinberg des Herrn, und er würde gern in den wahren Weinberg des Herrn zurückkehren, wenn seine Herren Konfratres von der Zentrumspartei mitgehen würden."

Der Fall Schröers und die preußische Regierung.

Theologiestudierende haben dem gemaßregelten Prof. Schröers Ovationen bereitet: die Bonnenser Studentenschaft schickte sich zu einem Fackelzug an, das ist alles, was sich bisher in der Oeffentlichkeit an Widerstand gegen den unerhörten Willkürakt des Kölner Erzbischofs im Falle Schröers regte. Prof. Schröers hat übrigens den ihm von der Studentenschaft zugedachten Fackelzug abgelehnt und jetzt den Beginn seiner Vorlesungen „aus persönlichen Gründen" vorläufig aus.

Daß es damit nicht sein Bewenden haben kann, empfindet u. a. auch die „Kreuzzeitung". Sie schreibt in ihrer Nr. 500 vom 24. Oktober:

„Die „Kölnische Zeitung" meint, der Erzbischof habe nur von seiner Zuständigkeit Gebrauch gemacht, als er einen akademischen Lehrer der Möglichkeiten enthob, auf den geistlichen Nachwuchs Einfluß auszuüben. So ganz unzweifelhaft will uns das nicht erscheinen. Der akademische Lehrer ist mit Billigung des Erzbischofs vom Staate definitiv als Professor der katholischen Theologie angestellt; gegen seine Lehre und seinen Wandel wird auch jetzt nichts eingewendet; da fragt es sich doch, ob der Erzbischof ihn wegen seiner Denkschrift, die doch wohl nur der Meinungsverschiedenheit in der Methode Ausdruck geben will, tatsächlich seiner Lehrtätigkeit entheben kann. Greift die kirchliche Behörde schon wegen einer Abweichung im Lehrplan zu den äußersten Mitteln zu einem regelrechten Boykott gegen einen anerkannt kirchengläubigen Professor, so wird sie sich nicht wundern können, wenn immer mehr gebildete Leute zu ihr in Opposition treten.

Die „Kreuzztg." hofft zwar, daß sich noch ein Ausweg finden lassen werde. Aber ohne Genugtuung für die beleidigte Würde des Staates wird das nicht möglich sein. Für Bonn gelten nicht die famosen Statuten der Straßburger Fakultät, wonach die Regierung einem Professor, mit dem der Bischof, gleichviel aus welchen Gründen, „unzufrieden" ist, die Rechte seines Amtes außer Titel, Rang und Gehalt zu nehmen verpflichtet ist, damit schleunigst ein Ersatzprofessor eingeschoben werden kann. Die Statuten der Bonner Fakultät geben dem Kölner Erzstuhl nur das Recht der Beschwerde beim Kultusminister, der dann den Beklagten rektifiziert oder evtl. ein Disziplinarverfahren einleitet. Höchste Instanz ist das Staatsministerium. Die kgl. Regierung wird sich also dagegen wehren müssen, wenn der Kölner Erzstuhl, ohne sie zu fragen, versucht, auf dem Umweg des Vorlesungsboykotts der Bonner Fakultät die Straßburger Statuten aufzuoktroyieren.

Talsperren und elektrische Kraftstationen im Osten.

In die Reihe der erfreulicherweise immer zahlreicher werdenden Bemühungen die wirtschaftliche Lage in den Ostmarken auf jede Weise zu heben, gehört auch die Nutzbarmachung der Wasserkräfte in Hinterpommern, West- und Ostpreußen. Nachdem bereits frühzeitig von Fachleuten auf die hier ruhenden noch ungehobenen Werte aufmerksam gemacht worden war, hat auch die Staatsregierung neuerdings diesen Bestrebungen steigendes Interesse zugewandt und staatliche Unterstützungen in reichlichem Maße zur Verfügung gestellt.

Als ein erster und, wie bestimmt ausgesprochen werden darf, auch als ein glücklicher Versuch muß die Errichtung von Talsperren und elektrischen Kraftstationen im Flußgebiete der Radaune, die die westpreußischen Kreise Karthaus und Danziger Höhe durchschneidet, angesehen werden, wozu die Kreistage sich soeben entschlossen haben. Nach vorsichtiger Schätzung wird das dem Kreistage Danziger Höhe unterbreitete Projekt ungefähr folgende Leistungen zu erzielen in der Lage sein. Die Anlagen im Radaunetale werden für die Stauungen, sowie für den maschinellen und elektrischen Teil einen Kostenaufwand von 1 290 000 Mk. erforderlich machen. Da in den günstigeren Monaten mit einem Wasserzufluß von 5 Kubikmetern, in den weniger günstigen von 4 Kubikmetern in der Sekunde gerechnet werden kann, wird mit den Turbinen eine Dauerleistung von mindestens 600 Pferdekräften erzielt und eine Jahresleistung der Kraftstation von 3,5 Millionen Kilowattstunden erreicht werden können. Zudem kann schon jetzt zum mindesten mit einem Absatze von 300 000 Kilowattstunden für Lichtzwecke und 1 200 000 Kilowattstunden für Kraftzwecke gerechnet werden, in diesem Falle übertreffen die Bruttoeinnahmen bereits die auf 105 000 Mk. veranschlagten Betriebsunkosten um 135 000 Mk. Ein sehr wichtiger Punkt bleibt hierbei, daß ein so bedeutender Teil der elektrischen Kraft in den Dienst industrieller und landwirtschaftlicher Unternehmungen gestellt wird. Und zwar wird der Nutzen umso größer sein, weil die Kraft zu dem geringen Preise von 15 Pfennigen pro Kilowattstunde abgegeben werden kann.

Wiederum wird auf diese Weise in die Kette der Unternehmungen zur Hebung der Ostmarken ein wertvolles Glied eingereiht und aufs neue wird der Beweis erbracht, daß auch hier im Osten unserem Volke wichtige Schätze ruhen. Ihre Ausnutzung aber wird in jedem Falle einer Kräftigung des ostmärkischen Deutschtums gleichkommen. Denn der Fluch der Abwanderung wird nur so gehoben und nur so kann zur Belebung der Industrie und Landwirtschaft des Ostens beigetragen werden. Darum muß an allen Orten Interesse für die östlichen Unternehmungen rege werden. Je schneller und je intensiver es geschieht, desto früher kann der nationale Gewinn geerntet werden.

A.C. Die Arbeiterorganisationen in Italien

hatten während des ersten Semesters 1907 recht bemerkenswerte Zunahmen ihrer Mitglieder zu verzeichnen. Die Zahl der Arbeitskammern stieg von 82 im ersten Halbjahre 1906 auf 85 im ersten Halbjahre 1907. Diese zählten in 2974 Berufsabteilungen 392 889 organisierte Arbeiter. Im Vergleiche mit dem ersten Halbjahre 1906 ist die Zahl der Kammern um 3, die der Berufsabteilungen und organisierten Arbeiter um 242, resp. 94 443 gestiegen. Die Mitgliederzahl der zentralisierten Gewerkschaften stieg von 178 333 in 2280 Berufsabteilungen im Jahre 1906 auf 204 271 Organisierte im Jahre 1907. Die größten Fortschritte machten die Gewerkschaften der Bauarbeiter und Eisenbahner; erstere steigerten ihre Mitgliederzahl von 26 653 auf 51 605, letztere von 24 750 auf 42 000. Es folgen die Arbeiter der chemischen Industrie, der keramischen Industrie, die Glasarbeiter, die Textilarbeiter und die Schuhmacher. Einen Rückgang der Mitglieder, von 20 462 auf 15 558, hat nur die Gewerkschaft der Seeleute erfahren, der hauptsächlich als eine Folge des im Frühjahr 1907 durchgeführten Streiks anzusehen ist. Von Landarbeiterorganisationen endlich wurden im ersten Semester 1907 1292 Gewerkschaften mit 273 698 Mitgliedern gezählt, was gegenüber 1906 eine Zunahme um 310 Gewerkschaften und 51 785 Mitgliedern bedeutet. In den Arbeitskammern sind außerdem 91 410 Landarbeiter organisiert. Die Landarbeiterorganisationen in Sizilien und in der Lombardei sind ziemlich stationär geblieben, während die in Venetien, Latium und Umbrien Mitglieder in nennenswerter Zahl verloren haben. Ueber eine Zunahme der Mitglieder konnten nur die Gewerkschaften der Provinzen Emilia und Apulien berichten, in welch letzterer sie mehr als 50 pCt. betrug. Insgesamt stieg die Mitgliederzahl sämtlicher Arbeiterorganisationen Italiens von 698 692 Köpfen im ersten Halbjahre 1906 auf 87 085 in der entsprechenden Zeit des laufenden Jahres. Die Steigerung beträgt nicht weniger als beinahe 25 pCt.

Frauenhände.

Roman von Erich Friesen.

Nachdruck verboten.

38) (Fortsetzung.)

Der Arzt bricht ab, ihm ist, als wollte die Pflegeschwester etwas fragen.

Doch gewiß täuschte er sich. Schon hat sie ihre Reisetasche geöffnet und beginnt, sich häuslich einzurichten.

„Hier nebenan die kleine Kammer ist Ihr Schlafkabinett," bemerkt er noch, auf eine Tapetentür deutend. „Sie hat keinen andern Ausgang als diesen."

Schwester Virginia nickt und der Arzt entfernt sich.

Von dieser Stunde an bessert sich Arthurs Zustand ersichtlich. Wenn er einmal nicht schlafen kann, nimmt Schwester Virginia seine abgezehrten Finger zwischen die ihren — und er schläft ein. Wenn Fieberphantasien ihn quälen, legt sie ihre kühle Hand auf seine Stirn — das Fieber weicht. Wenn der Puls matt und träge schleicht und das arme schwache Herz beinahe aufhören will zu klopfen, liest sie ihm mit ihrer tiefen, ruhigen Stimme vor — die Herztätigkeit nimmt zu, die Atemzüge werden tiefer.

Der Arzt berichtet Wunder von dem fast übermenschlichen Einfluß der Schwester Virginia auf den Kranken.

Und Mutter und Schwester und Vormund harren erwartungsvoll des Moments, wo ihnen gestattet sein wird, endlich das Krankenzimmer zu betreten und den teuren Kranken zu sehen und auch die wundersame Pflegeschwester.

Nur Norbert ist nicht neugierig. Er weiß, daß es Menschen gibt, die einen seltsamen Einfluß auf andre auszuüben imstande sind. Und unwillkürlich gedenkt er wieder seiner Ruth, die damals vor Jahren, in jener glücklichen Zeit seiner ersten Liebe, durch einen Druck ihrer festen Hand, aufkeimende Leidenschaft und heißes Verlangen zu zähmen wußte.

Inzwischen ist Arthurs Befinden ein derartig gutes geworden, daß Schwester Virginia daran denkt, wieder abzureisen. Aber jedesmal, wenn sie davon spricht, tritt eine kleine Verschlimmerung in dem Zustand des Patienten ein. Krampfhaft packt er ihre Hände und bittet und fleht und bettelt:

„Noch ein paar Tage, liebe gute Schwester! Ich fühle, ich bin noch nicht aus jeder Gefahr!"

Und Schwester Virginia bleibt. Liebt sie doch den schönen, bleichen Knaben wie ihr eigenes Kind!"

Heute geht es Arthur besonders gut. Er hat sich lange mit Schwester Virginia unterhalten, sie nach allem möglichen gefragt — nach dem lieben Florida, nach dem Oberarzt, nach der kleinen Schwester Anastasia — —

Plötzlich richtet er seine großen braunen Augen forschend auf Schwester Virginias Gesicht.

„Wissen Sie auch, daß Sie sehr merkwürdige Augen haben, Schwester?"

„Wieso?"

„Ihre Augen sind sehr, sehr schön. Aber viel zu hell für Ihr schwarzes Haar!"

Leise Röte steigt in Schwester Virginias Wangen. Hastig setzt sie die Brille wieder auf, die sie vor einiger Zeit abgenommen hatte.

Dabei verschiebt sich ihre Haube und ein Teil der schweren schwarzen Haarmassen.

„Was ist das?" ruft Arthur, der sie beständig beobachtet. „Da schimmert etwas Goldigblondes unter Ihrem Haar hervor!"

Schwester Virginia lacht — ein forciertes Lachen, wie es Arthur noch nicht bei ihr vernommen hat.

„Sie täuschen sich, liebes Kind!"

„Nein, nein. Ich täusche mich nicht. Und jetzt fällt mir auch Ihre zarte Gesichtsfarbe auf, obgleich sie durch die Sonne tüchtig verbrannt ist. Wie merkwürdig!"

„Lassen wir das!"

Schwester Virginias Ton klingt strenge, — ganz gegen ihre Gewohnheit. Und der Knabe fügt sich.

Immerhin — Schwester Virginia ist noch vorsichtiger geworden, und sie nimmt sich fest vor, baldigst abzureisen, um nicht länger der Gefahr der Entdeckung ausgesetzt zu sein.

O, welche Seelenkämpfe hat es sie gekostet, überhaupt zu kommen! . . .

Und gar erst, als sie aus Arthurs Munde erfuhr, daß der Bräutigam seiner Schwester Norbert Douglas heiße — da glaubte sie, umsinken zu müssen vor Herzweh.

Und doch — ist nicht das eingetreten, was sie stets erhoffte? Muß nicht Ruth Douglas tot sein? Tot für ihn, für die ganze Welt? Ist sie nicht jetzt „Schwester Virginia", die nur noch auf Erden wandelt, um Schmerzen zu verscheuchen, Leiden zu mildern, Ruhe zu bringen? —

Während der ganzen Woche bildet die geheimnisvolle Pflegeschwester das Hauptgesprächsthema in der Villa Tuskulum. Man bestürmt den Arzt mit Fragen über sie.

Besonders Dolly, die damals, als sie ihr das Tor öffnete, vor Aufregung die Pflegeschwester gar nicht recht angesehen hatte.

Doch der Arzt plaudert nichts aus. Er, gleich dem Priester der Mitwisser so mancher Geheimnisse, ahnt, daß auch hier eine Tragödie verborgen liegt, von der man den Schleier lieber nicht hebt.

Nach und nach gewöhnt man sich daran, Schwester Virginia wie einen Schutzengel, eine Art überirdisches Wesen zu betrachten, das bereits seine Fittiche über Arthurs Leben gebreitet.

Und mit innigem Dankgebet zu Gott vernimmt die liebende Mutter jeden Tag aus dem Munde des Arztes die Mitteilung:

„Es geht besser!"

MARCHIVUM

Ausland.

* Frankreich. (Flottenprogramm.) Der höhere Marinerat hat in seiner letzten Tagung das Flottenprogramm erörtert, welches der Marineminister der Kammer vorlegen wird. Es handelt sich den Blättern zufolge hauptsächlich um die in den Jahren 1909 bis 1910 zu erbauenden Panzerschiffe. Im Jahre 1909 soll der Bau von sechs Panzerschiffen von je 20 bis 21 000 Tonnen in Angriff genommen werden, welche auch in betreff der Schiffsausrüstung das englische Panzerschiff „Dreadnought", sowie den deutschen Panzerkreuzer „Ersatz Bayern" übertreffen sollen.

* Balkanstaaten. (Die Opposition in Serbien.) Die Versammlung, welche die Oppositionsparteien gestern in Belgrad veranstaltet haben, um gegen die Vertagung der Skuptschina zu protestieren, ist ruhig und ohne Zwischenfall verlaufen. In der Versammlung, die nur schwach besucht war, sprachen die den Oppositionsparteien angehörigen Abgeordneten Stojanowitsch, Davidowitsch, Velikowitsch und Marinkowitsch. Von der Versammlung wurde eine Resolution angenommen, in der gegen die von der Regierung versuchte Vertagung der Skuptschina protestiert wird. In der Stadt herrscht Ruhe.

Badische Politik.

* Freiburg, 26. Okt. Gestern abend nahm der Jungliberale Verein nach der Sommerpause wieder seine Tätigkeit für diesen Winter auf. Der Vorstand des Vereins, Herr Prof. Dr. Rieger, eröffnete die Versammlung mit einem warmempfundenen Nachruf für den wahren Landesvater, wie er Großherzog Friedrich I. nannte. Dann erteilte der Vorstand Herrn Fabrikanten Hülsmann das Wort, der über die Wiesbadener Tagung berichtete, der er als Vertreter des Vereins beiwohnte. „Offene Aussprache" und „ein Ruck nach links" bezeichnete der Redner als die zwei erfreulichsten Erscheinungen der Tagung. Als weiterer Punkt war die Besprechung der Kaiserslauterner Beschlüsse auf die Tagesordnung gesetzt. Anstelle von Herrn Dr. Lasker, der den Verein dorten vertreten hatte, berichtete der Vorstand über die Beschlüsse betreffs Eintritt in den Reichsverband. Prof. Dr. Rieger gab für den Verein die Erklärung ab, daß der jungliberale Verein Freiburg unter den in Kaiserslautern vereinbarten Bestimmungen betreffs der Altersgrenze dem Reichsverband beizutreten gewillt sei. Dieser Erklärung schloß sich dann der Vorstand mit allen gegen zwei Stimmen an. Heute stand nun die Frage in der Mitgliederversammlung zur Erörterung. Es entspann sich ein lebhafter Gedankenaustausch. Zum Schlusse wurde der Beitritt zum Reichsverband unter den in Kaiserslautern vereinbarten Bedingungen mit großer Mehrheit gutgeheißen.

Zur Präsidentenwahl in der Zweiten Kammer

schreibt die „Oberrhein. Correspondenz": Im Vordergrund des politischen Interesses steht, hervorgerufen durch die bekannten Ereignisse innerhalb der sozialdemokratischen Landtagsfraktion, die bevorstehende Präsidentenwahl in der Zweiten Kammer. Der künftige Landtag zeigt zwar wie der vergangene die gleiche Zusammensetzung. Das Zentrum bildet mit seinen 28 Mitgliedern die stärkste Partei. Dann folgen die Nationalliberalen mit 23, die Sozialdemokraten mit 12, die Demokraten mit 5, die Konservativen einschließlich des Bundes der Landwirte mit 4 Mitgliedern und endlich die Freisinnigen mit 1 Vertreter. Beim Zusammentritt des letzten Landtags hat das Zentrum entsprechend seiner Stärke Anspruch auf die 1. Präsidentenstelle erhoben und wollte den Nationalliberalen die 1. Vizepräsidentenstelle überlassen, denen auch gleichzeitig die höchstwichtige und einflußreiche Präsidentenstelle in der Budgetkommission zugekommen wäre. Seitens der Liberalen wurde der Anspruch des Zentrums aber nicht anerkannt, weil die drei liberalen Richtungen sich zu einer Partei vereinigten und dies in der Folge auch durch gemeinschaftliche Besprechungen und gemeinschaftliches Vorgehen im Landtag bei verschiedenen Anlässen bezeugten. Sie erhoben, da sie hiedurch als geschlossene Partei über 29 Mitgliedern verfügten, Anspruch auf die 1. Präsidentenstelle und überließen die 1. Vizepräsidentenstelle und die Präsidentenstelle in der Budgetkommission dem Zentrum, die 2. Vizepräsidentenstelle der drittstärksten Partei, der Sozialdemokratie, die ihrerseits die Erklärung abgeben ließ, daß ihr Vertreter alle ihm durch die Verfassung und Geschäftsordnung im Präsidium zukommenden Verpflichtungen erfüllen und sich mit den höfischen Angelegenheiten in taktvoller Weise abfinden werde. Die bekannten Vorgänge anläßlich des Ablebens und der Beisetzung Großherzogs Friedrich I. haben die Lage aber wesentlich geändert. Die verschiedenen Beanstandungen, die die Haltung des Präsidenten Geck auf dem letzten Landtage hervorgerufen hatte, waren zwar an sich nicht schwerwiegend genug, dessen Wiederwahl ernstlich zu gefährden. Sie fallen nach den neuesten Vorgängen mehr ins Gewicht, und lassen eine Wiederwahl Gecks als fast unmöglich erscheinen. Kann sein Verhalten als Abgeordneter lediglich seiner eigenen Verantwortung überlassen werden, so liegt die Sache bei einem Mitglied des Präsidiums anders. Als Präsidialmitglied darf er sich nicht lediglich von seinem persönlichen Empfinden allein leiten lassen. Hierzu kommt, daß in der Erklärung wegen der Beteiligung der beiden sozialdemokratischen Abgeordneten an der Beisetzungsfeier die republikanische Ueberzeugung der Sozialdemokratie besonders in den Vordergrund gestellt worden ist. Diese Tatsache macht es aber den bürgerlichen Parteien auch schwer, — so wird uns geschrieben —, an die Stelle Gecks einen anderen Sozialdemokraten zum 2. Vizepräsidenten zu wählen. Soweit dürfte es aber nach Lage der Dinge innerhalb der Sozialdemokratie überhaupt nicht kommen, denn der Abgeordnete Geck wird kaum freiwillig zurücktreten und die Fraktion dürfte ihn zu einem Rücktritt ebenfalls nicht veranlassen. Man wird deshalb aller Wahrscheinlichkeit nach damit rechnen müssen, daß bei der nächsten Präsidentenwahl die Sozialdemokratie ausscheidet. Ob letztere aber dann die 3 liberalen Parteien als eine Fraktion noch anerkennen wird, ist fraglich. Tut sie es nicht, so wird das Zentrum den 1. Präsidenten zu stellen haben, und die nationalliberale Partei an die 2. Stelle rücken.

Kuno Moltke gegen Maximilian Harden.

sh. Berlin, 26. Oktober.

(Nachmittagssitzung.)

Um 5 Uhr nachmittags wurden die Verhandlungen wieder aufgenommen. Das Gerichtsgebäude war von öffentlichem Verkehr abgesperrt. Ein Schutzmannsaufgebot von über 100 Mann sorgte im Innern für Aufrechterhaltung der Ordnung. — Die Parteien waren frühzeitig zur Stelle. Die Anwälte blätterten eifrig in den Akten. Graf Moltke überflog hastig einige Briefe, die ihm vom Gerichtsdiener überreicht wurden, während Harden sich noch auf sein Plädoyer vorbereitete.

Sofort nach Beginn der Sitzung nahm der Privatbeklagte Maximilian Harden das Wort. Er erklärte: Meine Herren Richter! Sie haben mich in diesen Tagen leidenschaftlich gesehen, vielleicht mehr, als es angemessen war. Entschuldigen Sie, Sie werden hören, was in mir tobt, und was mich dazu treibt. Ich spreche zu Ihnen ruhigen und heiteren Herzens. Ich spreche, um Ihnen nochmals objektiv die Sache vorzutragen. Zunächst muß ich mich mit der letzten Erklärung des Grafen Moltke beschäftigen. Heute ist der Geburtstag des Feldmarschalls Moltke; ich weiß es nicht, aber ich glaube es dem Grafen. Ich wußte, dieser Name und noch andere preußische Namen schwebten als Schatten über dieser Verhandlung. Eine Blutsverwandtschaft besteht zwischen dem Grafen und dem Feldmarschall nicht. Der Marschall führte eines Tages als junger Offizier die Leiche eines Prinzen, eines Bruders Friedrich Wilhelm III., in die Heimat zurück. Dieser Prinz war geschlechtlich perversiert und war deshalb vom Hofe verbannt worden. Der Privatkläger wollte auch eine Leiche zu retten suchen, vielleicht, weil er selbst guten Glaubens war, weil er mit dem, der just eine Leiche ist, für mein Empfinden, befreundet war. Der Privatkläger hat gesagt: Was sind das für Beschuldigungen! Könnte ein Mensch, der so wäre, wie behauptet wird, Regimentskommandeur sein. Nun, was war denn Graf Hohenau? Könnte jemand wünschen, daß ein Graf Hohenau noch vom Kaiser umarmt und geduzt wird, daß ein Lecomte mit dem Kaiser zusammenkommt, daß ein Eulenburg noch seinen Einfluß ausübt? Jeder deutsche Mann muß sagen: Es ist gut, daß es so gekommen ist. Jeder Patriot muß sich sagen und wenn die Wogen sich geglättet haben, wird der Graf es selber sagen. Der Graf Moltke hat seinen Stand sehr hervorgehoben. Ja, was ist ein preußischer General? Ein Miquel und ein Freiherr von Marschall hatten auch unangenehme Prozesse, und der Reichskanzler wird nächstens einen haben. Ich habe den Kampf aufgenommen (mit lauter Stimme): Ich habe gewogt! Und wenn ich keinen Rock trage mit buntem Kragen, und wenn ich mir meinen Namen auch selbst gemacht habe, so bin ich doch ebenso stolz darauf, als wenn ich Bismarck hieße. Dann ist die Order da. Die Entlassung wird sonst, wenn hohe Beamte sie ohne ersichtlichen Grund fordern, verfagt. Hier hat man sie genehmigt, das ist auffällig. Am 2. Mai 1907 teilte der Kronprinz den Inhalt der Zukunftartikel dem Kaiser mit. Schon am 3. Mai reichte der Graf seinen Abschied ein, der am 24. Mai genehmigt wurde. Meine seltsamen Erlebnisse machen es mir schwer, Hymnen auf den regierenden Herrn anzustimmen. Es ist aber unmöglich, daß seine Majestät einen Herrn, wie den Grafen Moltke, der ihm befreundet ist, und dem er viele Porträts geschenkt hat, einfach entläßt, weil ein bundsgewiner Kerl, wie Sie ja denken, gewagt hat, ein paar Worte zu schreiben. Solche Zustände herrschen bei uns nicht. Nun zu Einzelheiten. Die Gegenseite wendet eine besondere Taktik an. Ich kenne den Strategen, der dahinter steckt. Warum sagt Graf Moltke nicht, daß er in Potsdam zwei Häuser entfernt von der anrüchigen Adlervilla gewohnt hat, daß er seine dortige Wohnung sogar von dem Grafen Lynar übernommen hat? Ist es nicht auffällig, daß der Graf nichts davon gesagt hat, als er mit den Orgien in der Adlervilla in Beziehung gebracht wurde. Ich habe es bisher nicht vorgebracht, denn was liegt mir daran. Ich bin doch kein Mörder, ich will doch den Grafen Moltke nicht vernichten (erregt). Ich stehe hier für eine saubere Sache, für meine Existenz. Nicht, um den Grafen Moltke in den Schmutz zu ziehen. Dr. Hirschfeld hält den Grafen für homosexuell. Ist es denn schlimmer, wenn man sagt, der Herr, der das und das getan hat, ist gesund. Oder ist die freundlichere Auffassung die, daß hier eine krankhafte Veranlagung des Sexuallebens vorliegt? Wenn solche Dinge aus freien Willen bestehen, so ist das doch viel furchtbarer, als wenn sie durch krankhafte Veranlagung hervorgerufen werden. Ich werfe nicht mit dem Wort „Päderastie" herum. Das ist etwas anderes. Das ist einer, der Kinder mißbraucht. Nun zur Geschichte des Prozesses. Vor fünf Jahren machte mich die Nichte des Grafen Moltke auf die Ehescheidung der Gräfin Cuno Moltke aufmerksam. Ich werde oft als ein Schäfer Thomas angesehen, der helfen soll, wenn alles andere vergeblich ist. Ich sah auch bald ein, daß an der Frau Gräfin ein furchtbares Unrecht vollbracht worden und ich klagte an. Warum schickte man den Freiherrn von Berger zu mir? Es konnte doch nicht alles in Ordnung sein, sonst hätte man nicht Vermittelung gesucht. Dann kamen die Tagebücher Chlodwigs von Hohenlohe, die auf Fürst Eulenburg ein interessantes Licht warfen. Von Graf Moltke war noch nicht die Rede. Wir brauchten uns nicht so zu behandeln, als wenn der eine ein Halunke, und der andere ein fürchterlicher Sexualverbrecher wäre. Von mir aus ist es nicht geschehen. Habe ich Skandalöse verbreitet? War ich feig oder tapfer? Was geht mich die Person des Grafen an? Wollte ich Stadtkommandant werden? Hat er mir je etwas zuleide getan? Fürst Eulenburg war von enorm politischer Bedeutung. War es normal, daß er solchen Einfluß hatte? Das erinnert ja an die Zeit Friedrich Wilhelms IV. Hier mußte eingegriffen werden. Und wenn es kein anderer tat, so tat ich es, und wie ging man gegen mich vor? Was hat man nicht alles für Manöver gegen mich in Szene gesetzt. Ich habe mich sehr zurückgehalten. Ich brauche ja gegen den Grafen nur die Ehescheidungsakten zu veröffentlichen, Zwanzig Nummern voll. Was war denn dann? Ueberall sucht man homosexuelle Anspielungen in meinen Artikeln. Ganz mit Unrecht. Ich bitte um Verzeihung, wenn ich zu wenig systematisch spreche. Ich buhle nicht um oratorische Erfolge. Ich rede, was mir gerade einfällt und schreibe mir nicht am Abend vorher eine Erklärung auf, um sie am anderen Tage als momentane Entrüstungskundgebung zu verlesen.

Nach meinen ersten Warnungen erklärte sich Fürst Eulenburg bereit, auf seine politische Betätigung zu verzichten. Als aber nach seiner Rückkehr wieder schwere Zeiten über Deutschland heraufzogen, und Fürst Eulenburg im Amte blieb, begann ich wieder mit leisen Warnungen. Fürst Eulenburg brauchte schon früher den Grafen Moltke für Berichte über die Gesch-hnisse um die Person des Kaisers. Diesem Fürsten Eulenburg hat schon Freiherr von Berger am 24. November gesagt: „Harden hält Sie für sexualabnorm u. hält es für absolut notwendig, daß Sie aus patriotischen und psychologischen Gründen von der Szene abtreten. — Darauf schlug Fürst Eulenburg die Augen nieder und sagte nichts. Das beweist seine Schuld. Bald nach der Aktion des Kronprinzen sind Eulenburg, Moltke, Hohenlohe, Lecomte und Below von ihren Posten gekommen. Ich bin es nicht gewesen, der es bewirkt hat. Wenn ich es könnte, würde ich manches Revirement veranlassen. Nun entstand eine ungeheuerliche Aufregung. Die abenteuerlichsten Gerüchte gingen um, als diese Günstlinge mit den beliebten Herren so rasch fielen. Ich wollte ihnen nicht etwas am Zeuge flicken. Mich hat man aber in den Schmutz gezogen, und als ich die Duellforderung zurückwies, das hieß es, ich hätte gekniffen. Ich suche die Sache mir aus, für die ich mit der Waffe eintrete, sonst komme ich überhaupt nicht mehr von den Duellplätzen herunter. Man glaubte, ich könnte nicht alles beweisen, was ich sagte. Ich hätte den Herren antworten können: Ihr Ochsen, ich weiß zehntausend Mal mehr, als ich gesagt habe. Ich habe mich in die Bresche gestellt und die Sache in die Hand genommen. Ich und kein anderer. Wer hat denn das Wagnis getan? Ich allein. Hätte ich nicht alles beweisen können, so hätten mir zwei Jahre Gefängnis gedroht, was mein Tod gewesen wäre. Hinter mir steht keine politische Macht. Ich bin allein auf mich angewiesen. Ich bin gewohnt, auf eigenen Füßen zu stehen, ich bin kein Werkzeug anderer Personen, weder von früheren Geheimräten, noch sogar von früheren Reichskanzlern. Ich habe mit Bismarck oft über „die Liebenberger", wie er sie nannte, gesprochen, sie haben einen Teil dazu beigetragen, ihn zu stürzen. Ich bin über diese Tragödie, dieses historische Schauspiel sehr gut informiert. Bismarck war einer der schlechtesten Menschenkenner, den es je gegeben hat. Dieser schlechte Menschenkenner, der sich in allen Gefühlen täuscht, hatte sich in der Art und Natur

---

18.

„Kuckuck! Fang mich!"

„Wo bist Du, Dolly?"

„Hier, mein gestrenger Herr Bräutigam! . . . Nein, hier — kuckuck!"

Und Dolly steckt ihr lachendes Köpfchen hinter einem Jasminstrauch hervor . . . dann wieder hinter einem Fliederbusch . . . dann aus der Rosenlaube . . .

„Kuckuck! Kuckuck!"

Und Norbert springt mit einem Satz über die blühenden Blumenbeete und hascht die fliehende Mädchengestalt und drückt sie an seine Brust und preßt den bärtigen Mund auf die ihm willig dargebotenen frischen Lippen.

Und Dolly errötet unter diesem Kuß. Sie ahnt, es ist nicht mehr der ruhige gleichsam brüderliche Kuß, wie vor wenig Wochen — es ist ein andrer Kuß, wärmer, inniger, stürmischer — — und ein ganz eigenes, beseligendes Gefühl durchzittert ihr junges Herz.

(Fortsetzung folgt.)

Theater, Kunst und Wissenschaft.

Großh. Bad. Hof- und Nationaltheater in Mannheim.

Die Inselbraut.

Phantastisch-groteske Operette in 3 Akten von Chr. Eckelmann. Musik von Friedrich Gellert.

Die erste in dieser Saison von unserem Hoftheater herausgebrachte Première auf dem Gebiet der Oper war eine — Operette; ein Werk, das schon früher einmal in Frankfurt seine eigentliche Uraufführung erlebt hat und nun in umgeänderter Fassung und glänzender Ausstattung auch bei uns, wo die Autoren aus ihrer künstlerischen Wirksamkeit bestens bekannt sind, erschienen ist.

Ein Premièren-Abend hat immer seinen eigenen Reiz. Das Publikum wird da, vorausgesetzt, daß seine bessere Hälfte eigenes Urteil, Erfahrung und Geschmack genug besitzt, um nicht gleich mit den Wölfen zu heulen, zum selbständigen Tribunal und kann über Leben und Tod eines Werkes entscheiden. In den großen Theaterstädten, vor allem in Wien, Berlin und München, gehören denn auch die Premièren zu den großen Saison-Ereignissen. Schon geraume Zeit vorher sind die Theater ausverkauft, der Billettschacher treibt die größten Blüten, — kein Wunder, wenn Hofoperndirektor Mahler in Wien auf die gute Idee gekommen ist, die Eintrittspreise für solche Entscheidungsschlachten zu erhöhen. Die Sache rentierte sich. Die Premièrentiger knurrten zwar etwas, aber sie stellten sich, wie bisher, in hellen Haufen ein, bekommt doch das Publikum bei solchen Uraufführungen außer dem neuen Werk noch gewöhnlich dessen Autor und eine Anzahl auswärtiger Theaterleute, die sich schon aus rein geschäftlichen Gründen für die Novität interessieren, zu sehen. Dazu kommt noch die erwartungsvolle Spannung, die einer regelrechten Première das interessante Gepräge gibt, die sich schließlich in dröhnendem Beifall der Anhänger eines Hauptmann, Halbe oder Wedekind und in leidenschaftlichen Protestäußerungen ihrer Gegner löst.

Der Samstag-Abend ist nun, um es gleich zu sagen, ohne große Aufregung, in harmonischer Friedfertigkeit verlaufen. Es gab keine erregten Debatten im Zwischenakt und kein Unterliegen irgend einer Partei bei den Beifallsäußerungen.

Also ein gleichsam selbstverständlicher Erfolg, sogar ein großer äußerer Erfolg, von dem man allerdings, wenn man ganz gerecht sein will, ein Drittel auf Rechnung der hiesigen künstlerischen Tätigkeit der beiden Autoren, ein anderes Drittel auf die geradezu verschwenderische Ausstattung durch den dirigierenden Regisseur (Hrn. Meiter) zu setzen hat. Die Herren Gellert und Eckelmann dürfen demnach nicht nur mit der warmen Aufnahme, die ihr Werk am Ort, wo seine Wiege stand, gefunden, sehr zufrieden sein, sondern sie mögen sich auch der großherzoglichen Bühne, die der „Inselbraut" den Weg zu den Herzen der Zuschauer so entgegenkommend geebnet hat, zu Dank verpflichtet fühlen. Die Handlung des von unserem Charakterdarsteller Herrn Chr. Eckelmann mit bemerkenswerter Routine geschickt zusammengestellten Textbuches ist in kurzen Zügen folgendes:

Ein junger smarter Dollarkönig (Hr. Sieder), der mit Millionen nur so um sich wirft und seiner Liaisons mit Halbwelt- und Zirkusdamen überdrüssig geworden ist, hat den tollen, recht operettenhaften Einfall, sich in ein weibliches Wesen zu verlieben, das ihm als Spielgeselle seiner Phantasie zufällig einmal im Traum erschienen ist. In seinem Spleen läßt er sich's eine seiner Millionen kosten, diesem Ideal seiner Träume auf die Spur und das ihm so reizend zu Gesicht stehende Ueberflechten (!) zu kommen. Einer seiner Getreuen, ein findiger Japaner (Hr. Wpisin) macht sich, trotzdem natürlich eine Photographie dieser Phantasiejungfrau nicht existiert, auf die Jagd nach diesem Ausbund männermordender Schönheit und findet die Dame auch ganz prompt und zwar auf einer märchenhaften „isolierten" Insel, die von einem noch märchenhafteren Erzkettel als Offenbachs jüngstem „Meneland" (Hr. Hecht) in Grund und Boden regiert wird. Die Sache will's nun, daß dieser senile „Jammerlappen" mit dem schwammigaufgedunsenen Nickelmanngesicht die alles entzückende Waniajing (Frl. Tuschkau) allerhöchstselber zum Weibchen begehrt, trotzdem der exotische Engel gleich den meisten Zuschauern einen wahren Horror vor dem greisenhaften Lüstling empfindet.

Unter dem Vorwand, ein mächtiger Zauberer zu sein, der auch den widerspänstigsten Schönen die Liebe zum Objekt beizubringen vermag, kommt nun der heiratslustige Dollarkönig im zweiten Akt selbst in des Trotteskönigs Inselreich, wo es in der Tat „phantastisch-grotesk" genug hergeht.

Waniajing, in die rettende Absicht ihres deus ex machina eingeweiht, unterstützt die angeblichen Künste des Pseudo-Zauberers, der sich beim König anheischig gemacht hat, des Mädchens Herz zu seinen Gunsten wandeln. Die Komödie gelingt und mit ihr die Vorbereitung zur Flucht des jungen Paares, die im dritten Akt denn auch unter höchst grotesken Umständen — S. Majestät und sämtliche Würdenträger der Krone liegen derweilen auf dem Bauch — stattfindet. Wie Fürst Kantschukoff in der „Fatinitza" erhält König Leneleneln die schriftliche Bestätigung, daß er betrogen und ein „großer Esel" sei, was seine Untertanen freilich schon längst gewußt haben. Mit einer musizierenden Schiffskapelle an Bord, sieht man im Schlußbild den von grünen und roten Signallichtern um-

des dritten Kaisers getäuscht. Der damalige erste Kanzler fand es für richtig, den jungen Herrn vor Zeugen ehrerbietigst aber schroff in seiner Art sachlich entgegenzutreten. Das war er von seinem alten Herrn her gewohnt und er hat sich dadurch unendlich geschadet. Neben dieser ungeheuerlichen Gestalt, die immer eine Sache wollte, war eine Gruppe oder ein Gruppchen, das eigentlich politische Zwecke für das deutsche Reich nicht verfolgte, das aber in seiner Weise ganz gut etappenweise vorrückte und immer den Wunsch hegte, im richtigen Lichte zu stehen und den Monarchen bei guter Laune zu erhalten und ihm nicht lästig zu werden durch Widerspruch. Der tatvollen Leidenschaftlichkeit Bismarcks stand gegenüber das bimmelnde Wesen der anderen. Die Dinge sind interessant genug.

Der zweite Kanzler ist in Liebenberg gestürzt worden. Fürst Hohenlohe schäumte, wenn jemand auch nur den Namen Eulenburg nannte.

Der vierte Kanzler ist wieder zu seinem Amte durch den Fürst Eulenburg gekommen. Graf Bülow war Botschafter in Rom und Eulenburg war Botschafter in Wien. Bülow sollte nun nach Eulenburgs Wünschen Reichskanzler werden. Bülow wollte erst nicht, und seine Frau Gemahlin reiste nach Wien, um die Sache zu verhindern, da sie in ihrer italienischen Heimat bleiben wollte. Also ist festgestellt, daß dieser Fürst Eulenburg in diesen 17 Jahren eine okkulte Instanz war, wo die Geschäfte gemacht wurden. Bülow mußte also nach Berlin, und als seine Gattin sagte: „Durchlaucht, wollen Sie nicht lieber das Amt übernehmen", da sagte er: „Nein, ich will Könige machen, aber nicht König sein".

Auch der vierte Kanzler ist aber mit dem Fürsten Eulenburg in Todfeindschaft geraten, obgleich er von diesem kreiert ist. Vier Kanzler haben also versucht, den Einfluß dieses Mannes zu beseitigen. Es ist ihnen nicht gelungen. Ich habe auch den Versuch gemacht. Er ist nicht mir gelungen; aber ich habe dabei mitgewirkt. Ich habe dabei mitgewirkt, daß dieser Mann keinen politischen Einfluß mehr hat. Das halte ich für ein nationales Verdienst.

Wissen Sie, was sonst geschehen wäre? (mit erhobener Stimme) Wissen Sie, daß wir unmittelbar vor einem Kriege mit Frankreich standen!

Warum ist denn die ganze Marokkoaffäre eingerührt worden! Was haben wir in Marokko zu tun! Schon Bismarck hat gesagt, wir sollten Marokko doch ruhig den Franzosen überlassen. Was ist nun geschehen? Die allerhöchste Person im deutschen Reiche ist in den Glauben versetzt worden, in Frankreich sei die Stimmung schon so weit gediehen, daß eine offizielle, ostentative Versöhnung stattfinden könne. In Frankreich aber waren die Leute in den Glauben gebracht worden, Deutschland sei soweit gebracht, daß es nachgeben und gewisse Konzessionen machen wolle. Der Präsident der französischen Republik war schon aufgefordert worden zu einem Zusammentreffen mit dem deutschen Kaiser an der italienischen Küste. Als ich nun zeigte, daß die Sache noch nicht soweit war in Frankreich, da empfand man es als eine Brüskierung, weil man getäuscht worden war über die Stimmung in Frankreich.

Meine Erlebnisse in dieser Beziehung sind fast abenteuerlich. Was hörte ich nicht alles von Herrn Lecomte? Es ist ein Unikum, daß er an der Liebenberger Tafelrunde mit dem Kaiser zusammensaß. Diese Tatsache habe ich nicht von Herrn von Holstein erfahren, wie man behauptet hat, Herr von Holstein hat es von mir gehört. (Heiterkeit.)

Und während der Zeit der Konferenz gab es dreieinhalb Monate lang in Deutschland zwei politische Richtungen, die offiziell verfolgt wurden, wobei die eine nichts von der anderen wußte, eine Politik der höchsten Stelle und eine solche des Reichskanzlers. Es kam soweit, daß der französische Botschafter dem Reichskanzler sagen konnte: „Sie irren sich, Majestät denkt ganz anders, als Sie behaupten."

Was sind das für Zustände, die sich bei uns breit gemacht haben. Ganze Regimenter sind verseucht und dem Polizeiminister macht man sogar unsittliche Anträge im Tiergarten. Es mußte einmal eine reinigende Wirkung erzielt werden. „Gereinigt oder gesteinigt," soll eine hohe Stelle von diesem Prozesse gesagt haben. Ich habe den Schmutz nicht aufgewühlt. Ich habe höhere Ziele verfolgt. Was das Ausland sagen wird? Nun, es wird sagen: In Deutschland kommen eben auch Dinge vor wie in anderen Ländern. Ich habe es aber erreicht, daß diesen Dingen ein Ende gemacht wurde dadurch, daß der Kaiser zuerst eingriff, veranlaßt vom Kronprinzen, die erste Person hat die Schäden abgestellt. Ich rechne mir das zum Verdienst an, daß nicht erst der Skandal losbrach und dann das Einschreiten erfolgte. Ich habe dafür Sorge getragen, daß kein Spritzer Schmutz bis zur höchsten Stelle von all diesen Dingen dringt. Es gibt auch eine andere Art, dem Kaiser zu dienen, als nur, ihm zu Füßen zu liegen. (Beifall im Zuhörerraum.)

Die anderen Prozeßbeteiligten erbaten nicht mehr das Wort. Darauf erklärte der Vorsitzende, daß das

Urteil am Dienstag, 29. Oktober, vormittags 10½ Uhr verkündet werden wird. Schluß nach 7 Uhr.

Aus Stadt und Land.

* Mannheim, 28. Oktober 1907.

Aus der Stadtratssitzung

vom 25. Oktober.

Herrn Bürgermeister Alfred Bräunig in Rastatt, dem früheren langjährigen hiesigen Bürgermeister, wurde anläßlich seines 60jährigen Geburtstages am 10. d. Mts. vom Kollegium ein Glückwunschschreiben mit Blumenspende übersandt, wofür der Genannte seinen herzlichen Dank ausgesprochen hat.

Der Stadtgemeinde wurden als Schenkung angeboten:

1. von Herrn Oskar Hirsch hier ein in der Ausstellung französischer Blumenmalerei angekauftes Bild von P. Montezin;
2. von Herrn Kommerzienrat Karl Schwenk in Ulm das Gartenhaus im Behrensgarten;
3. von Herrn Kaiserl. Regierungsrat Dr. Emil Krauß in Berlin, früher Amtsrichter in Mannheim eine Sammlung (9 Kisten) ethnographischer Gegenstände aus Samoa und Deutsch-Neuguinea.

Der Stadtrat beschließt die Annahme dieser Schenkungen und spricht den Spendern herzlichen Dank aus.

Dem „Feuerio" Große Karnevalgesellschaft und der Großen Karnevalgesellschaft Neckarvorstadt wird auf Ansuchen zu den Kosten des am letzten Fastnachtsonntag gemeinsam veranstalteten Maskenzuges außer dem budgetmäßigen Zuschuß von M. 500 mit Rücksicht auf die besonderen Verhältnisse des Jubiläumsjahres ausnahmsweise ein außerordentlicher Beitrag von M. 200 gewährt. (Schluß folgt.)

* **Verein für jüdische Geschichte und Literatur.** Wir machen nochmals auf den heute Abend im großen Saal der August Lamey-Loge U 4, 12, stattfindenden Vortrag des Herrn Privatdozenten Dr. Julius Goldstein aus Darmstadt über „Spinoza" aufmerksam. Der Vortrag beginnt pünktlich um 9 Uhr. Gäste sind willkommen.

* **Der Gautag der badischen Gewerbe- und Handwerkervereinigungen des Unterpfalzgaues** wurde gestern nachmittag im hintern Saale des Ballhauses abgehalten. Die Versammlung war nicht besonders zahlreich besucht. Als Vertreter des Großherzoglichen Bezirksamts wohnte Herr Amtmann Eppelsheimer den Beratungen bei. Als Vertreter der Stadt war Herr Stadtrat Gordt und als Vertreter der Handwerkskammer Mannheim deren Sekretär, Herr Hauser, erschienen. Die Anwesenheit des Präsidenten der badischen Gewerbe- und Handwerkervereinigungen, Herrn Niederbühl-Rastatt, wurde mit allseitiger Genugtuung konstatiert. Herr Mechaniker König eröffnete die Versammlung. Er gedachte zunächst des Hinscheidens des Großherzogs Friedrichs, des treuesten Freundes des Handwerks. Aber nicht nur die Handwerker hätten ihren besten Freund, sondern auch alle Badener und alle Deutsche hätten unendlich viel verloren. Zum Zeichen der Trauer erhoben sich hierauf die Anwesenden von ihren Sitzen. Nach Feststellung der Präsenzliste durch Herrn Sekretär Bethäuser gab der Vorsitzende seinem Bedauern darüber Ausdruck, daß so viele der angeschlossenen Vereinigungen nicht anwesend waren. Dem von Herrn Bethäuser erstatteten und einstimmig genehmigten Tätigkeits- und Rechenschaftsbericht ist zu entnehmen, daß der Gau 20 Vereinigungen mit 1228 Mitgliedern, gegenüber 1260 im Vorjahre umfaßt. Als Beitrag zum Gau wurden 10 Pfg. pro Mitglied erhoben. Die Einnahmen belaufen sich auf 112,15 M., die Ausgaben auf 17,47, sodaß ein Restbetrag von 94,68 M. verbleibt. Herr Geistl. Verwalter Fellmeth-Karlsruhe hielt alsdann seinen Vortrag über: „Die Tragweite der sozialen Gesetzgebung und deren Wirkung für Kleingewerbe und Handwerk, unter spezieller Berücksichtigung der in Aussicht stehenden Witwen-, Waisen- und Arbeitslosenversicherung". Der Referent gedachte zu Beginn seiner Ausführungen des Ablebens des Großherzogs. Ferner gedachte er Kaiser Wilhelm I., dessen Name mit der epochemachenden sozialen Gesetzgebung der 80er Jahre auf alle Zeiten verbunden bleibe. Der Redner warf alsdann einen Rückblick auf die alte Handwerkergesetzgebung. Die Dampfmaschine und die Elektrizität brachten es dahin, daß handwerksmäßige Betriebe jetzt einen fabrikähnlichen Charakter tragen. Die ganze soziale Gesetzgebung war nicht für das Handwerk bestimmt, sondern in erster Linie für Fabrikarbeiter. Wohl habe der selbständige Handwerker die Berechtigung der freiwilligen Versicherung. Er könne dann aber nicht die Hälfte des Beitrags auf andere abwälzen, wie der Arbeiter. Die Belastung, die deshalb dem Handwerker treffe, sei erheblich größer als die Lasten, die der Arbeiter zu tragen habe. Und doch gebe es unendlich viele Kleingewerbetreibende, die sich tatsächlich schlechter stellen, als Fabrikarbeiter und Werkmeister. Zu fordern sei: 1) Ausdehnung der Versicherungspflicht auf sämtliche Handwerkergesellen; 2) Ausdehnung der Zwangsversicherung auf den kleinen Handwerksmeister, jedenfalls aber eine Erleichterung der freiwilligen Versicherung; 3) die Beibehaltung der berufsgenossenschaftlichen Organisation, aber Differenzierung der Beiträge der Arbeitgeber, besonders bei der Unfallversicherung, solange wenigstens Paragraph 34 des Gesetzes nicht abgeschafft ist. Der Hauptwunsch aber sei die Ausdehnung der Versicherung auf alle Fälle vorübergehender oder dauernder Umstände, die den Arbeiter an seiner Arbeit hindern, also Arbeitslosen- und Witwen- und Waisenversicherung. An den Vortrag schloß sich eine kurze Diskussion, an der sich u. a. auch die Herren Wurz-Mannheim, Umhai-Schwetzingen (der Verstaatlichung der Berufsgenossenschaften verlangte), Roll-Neckarau, König und Heiß-Mannheim, beteiligten. Herr Präsident Niederbühl-Rastatt berichtete über das Handwerker-Erholungsheim im Schwarzwald, das sehr gut frequentiert werde und die Besucher allgemein befriedigt habe. Manchen Tag seien 200 Personen an der Tafel gesessen. Herr Xylograph Wolf-Mannheim wünschte Beschränkung der Freistellen im Erholungsheim. Herr Roll-Neckarau ist der Ansicht, daß man den minderbemittelten Handwerksmeistern die Freistellen auch fernerhin genehmigen solle. Herr König versichert, daß auch Mannheim das Erholungsheim nach Kräften unterstützen werde. Als Delegierte zum Landesausschuß wurden die Herren Mechaniker König und Malermeister Keßler-Mannheim gewählt. Unter Wünsche und Anträge wurde von Herrn Umhey-Schwetzingen gewünscht, die Gautage vierteljährlich abzuhalten. Der Vorsitzende erwiderte, daß die nächste größere Handwerkerversammlung in Schwetzingen abgehalten werde. Herr Diel-Sandhofen ersuchte um Abhaltung des nächstjährigen Gautages an Pfingsten in Sandhofen, da um dieselbe Zeit dort eine Ausstellung des Gewerbevereins stattfinde. Die Versammlung wurde um 6 Uhr vom Vorsitzenden geschlossen.

* **Eisenbahnerversammlung.** Gestern nachmittag fand im Saale der Bäckerinnung eine von der Bezirksobmannschaft Mannheim des Badischen Eisenbahnerverbandes einberufene Versammlung statt, die so zahlreich besucht war, daß man von einer Ueberfüllung der Räumlichkeiten sprechen kann. Die Versammlung, welcher auch die Landtagsabgeordneten Bechtold, Gießler, Ihrig und Süßkind beiwohnten, dauerte nahezu 4 Stunden und gestattete eine genaue Orientierung über die nicht geringe Unzufriedenheit, die trotz der im Sommer ds. J. herausgekommenen neuen Lohnordnung unter den badischen Eisenbahnern herrscht. Herr Bezirksobmann Holzwarth eröffnete kurz vor 3 Uhr die Versammlung mit herzlichen Begrüßungsworten und dankte im Anschluß daran unter dem Beifall der Versammlung den anwesenden Landtagsabgeordneten für ihr warmes Eintreten für die Forderungen der Eisenbahner im letzten Landtag. Der Redner sprach den Wunsch aus, daß dies auch in Zukunft der Fall sein möge und brachte dann Entschuldigungsschreiben der Landtagsabgeordneten Dr. Frank, Lehmann und Emil Mayer zur Kenntnis. Erster Referent war der neue Verbandssekretär Heini-Karlsruhe, der in längeren interessanten Ausführungen die Dienst- u. Lohnverhältnisse des im Arbeitsverhältnis stehenden badischen Eisenbahnpersonals besprach. Der Redner hob einleitend ebenfalls auf das warme Eintreten aller Fraktionen im letzten Landtag für die Forderungen der Eisenbahner ab und konstatierte, daß sich die Volksvertreter das unerschütterliche Vertrauen der Eisenbahner erworben hätten. Aber trotz der von der Regierung gemachten Zugeständnisse müsse man um weitere Unterstützung im kommenden Landtag appellieren. Man hätte gehofft, die Eisenbahnverwaltung würde ihr im letzten Landtag gegebenes Versprechen halten. Leider sei dies nicht der Fall gewesen. Die Bewilligungen seien unzulänglich. Sie würden auch unzulänglich bleiben, solange die Eisenbahnverwaltung der Arbeiterschaft nicht gestatte, bei der Regelung ihrer Lohnverhältnisse mitzusprechen. Die Mehrausgaben sollen nach der neuen Lohnforderung 1½ Millionen Mk. betragen und trotzdem habe ein Drittel der älteren Arbeiter nichts von Aufbesserung verspürt. Das sei einzig und allein dem bureaukratischen Standpunkt der Verwaltung zuzuschreiben. (Sehr richtig). Der Redner unterzog dann die neue Lohnordnung einer eingehenden Kritik, bei der er den Nachweis lieferte, daß die Aufbesserung in der einen Kategorie eine Kürzung in der andern eine Erhöhung zur Folge gehabt hat. Die Verwaltung habe sich bei der Normierung der neuen Lohnsätze wahrscheinlich auf den Standpunkt gestellt, daß das Hauptgewicht auf die Beziehung junger Arbeitskräfte durch bessere Besoldung gelegt werden müsse.

---

blitzten Dampfer, der die schöne Inselbraut zu neuen Ufern bringt, vorüberziehen.

Zu dieser abenteuerlichen Geschichte hat Herr Gellert eine Musik geschrieben, die, sich mit Vorliebe im ¾-Takt bewegend, in erster Linie das Verdienst hat, gefällig und fast immer melodiös zu sein. Daß es ohne bewußte oder unbewußte Anlehnungen bei modernen Operetten nicht abgeht, ist heutzutage, in unserer — Herrn Edison ausgenommen — so erfindungsarmen Zeit eigentlich selbstverständlich. Auch das Libretto ist von solchen Reminiszenzen nicht freizusprechen. Daß z. B. die Soubrette plötzlich das zitternde Großmütterchen mimt, stammt noch aus der alten, guten Zeit einer Marie Geistinger („Drei Paar Schuhe"), und Witze wie „ich bin Ihnen sehr verbunden", von einem Darsteller gesprochen, dem die Augen verbunden werden, — sind auch nichts neues unter der Sonne. Alles Gute ist schon einmal gesagt worden, meinte Goethe. Und alles Gute ist schon dreimal musiziert worden, könnte man ergänzend beifügen. Man ist in der Beziehung heute sehr anspruchslos geworden und ist froh, wenn man nur einige sangbare Nummern zu erhaschen findet, die halbwegs Anspruch auf Originalität machen können. Deshalb auch der ungeheure Erfolg eines Werkes wie „Die lustige Witwe", trotzdem es an Offenbachs geniale Erfindungsgabe bei Weitem nicht heranreicht. Daß der unleugbar talentvolle Komponist, der in letzter Stunde den Taktstock an Herrn Gaulé abgegeben hatte, noch Eigeneres und Bedeutenderes zu schaffen im Stande sein wird, ist nach dieser sehr respektabeln Talentprobe kaum zu bezweifeln. Wer recht hingehört hat, dem muß es aufgefallen sein, daß der stärkste und nachhaltigste Beifall gerade da einsetzte, wo Gellert seriösere Töne anschlug und sich, wie es Joh. Strauß im „Zigeunerbaron" getan, der eigentlichen Oper näherte: im wirklich schönen, leidenschaftlich bewegten und hinreißenden Liebesduett des zweiten Akts. Genau besehen, war das der musikalische Höhepunkt des Abends und dem Referenten eine sichere Gewähr dafür, daß der über einen derart sangbaren, flüssigen Stil verfügende Komponist jenseits von Gut und Böse der Operette, losgelöst von Beeinflussungen durch „Mikado" und amerikanische Cake-Walk-Allüren, die in diesem Fall gelegentlich ja nicht unangebracht wären, sich sein ureigenstes Terrain erobern dürfte. Eine Operette, die sich heute im Fluge die Welt erobern will, muß leichtes Gepäck haben. Ihre Flugkraft darf nicht durch eine an die große Oper erinnernde pompöse Ausstattung gehemmt werden. Im Münchener Gärtnerplatztheater, der noch immer tonangebenden Operettenbühne im Reich, wäre schon aus räumlichen Verhältnissen an eine derartige opulente Inszenesetzung, wie man sie am Samstag hier gesehen, garnicht zu denken. Dem Komponisten, der den Schlußakt seines Werkes derart gründlich umgearbeitet hat, daß man ihn nach der verjährten Inhaltsangabe der Theater- und Konzertzeitung garnicht zu erkennen vermochte, ein herzliches Glückauf zu neuen Taten!

Der Aufführung, unter der sorgfältigen Leitung des Herrn Gaulé gebührt, wie schon eingangs betont, das größte Lob. Namentlich im zweiten Akt verrichtete die Regieführung des Herrn Reiter wahre Meistertaten in Bezug auf farbenprächtige Massenaufzüge, Evolutionen und dergleichen. Das romantische Liebespaar war durch Frl. Tuschkau und Herrn Sieder ganz ausgezeichnet vertreten. Als eine Art jugendlicher Selika, die freilich besseres zu tun weiß, als unter'm Giftbaum zu sterben, blieb die gewandte Künstlerin der in allen Farben schillernden Partie stimmlich und darstellerisch so gut wie nichts schuldig. Herrn Sieders flotter Krösus ließ es aufs neue unbegreiflich erscheinen, weshalb dieser geborene Operettenbonivant nicht den Eisenstein singt.

Frau Belling-Schäfer hatte mit Herrn Voiffin, der den schlitzäugigen Japaner charakteristisch und mit gutem Humor verkörperte, namentlich im Tanzduett des letzten Aktes, das zum Teil wiederholt werden mußte, einen großen Erfolg. Mit der vorsichtigen Bezeichnung „phantastisch-burlesk" hat Herr Eckelmann, der mit Herrn Gellert, gleich den Hauptdarstellern, an den beifallumbrausten Rampen erscheinen konnte, der Kritik die Waffe zum Voraus elegant entwunden.

Dessenungeachtet machte es bisweilen den Eindruck, als ob z. B. Herr Hecht, der mit seiner ergötzlichen Coupleteinlage, in welcher diverse Aktualitäten wie ein gewisses Palmin-Feuerrad stürmische Heiterkeit hervorriefen, nicht nur alles, sondern noch mehr, als zu machen war, aus der gelegentlich an's Abstoßende streifenden Rolle des an Trokulose leidenden Königs gemacht hätte. Wenig hofbühnenmäßige Wendungen wie „es kribbelt mir so im Blut!" mögen en passant einmal hingehen, ungezählte Male wiederholt, wirken sie alles eher als belustigend. Und lustig vor allem, fröhlich und heiter muß die Operette beschaffen sein, welche sich nach der Aera Strauß—Suppé—Millöcker auf der Bühne behaupten will. Sonniger Humor und eleganter Witz haben ein längeres Leben als die zerhackstückelten Kalauer. Diese gedeihen bekanntlich vorzugsweise im Norden, während der unverwüstliche Operettenhumor noch heute, gleich dem „Fidelen Bauer", vom Donaustrand bezogen werden muß, einer Gegend, wo's „in der Luft liegt wie a Kirchenlied und a Schnadahüpferl", mit welchen Worten kein Geringerer als Ludwig Anzengruber das dortige Milieu so treffend gekennzeichnet hat.

Alfred Beetschen.

* * *

Neues Theater im Rosengarten.

Die Welt ohne Männer.

Liest man die Titel der modernen Lustspiele und Schwänke — sie gehören alle in denselben Breitopf — und dann noch das Personenverzeichnis, so hat man ohne Findigkeit und Prophetengabe die ganze Entwicklung. Die Schreiber der Schwänke haben die Höflichkeit des Herzens und kennen die Politik der Liebenswürdigkeit. „Die Welt ohne Männer" — drei Mädels stehen an der Spitze des Personals. Wir kennen die Idee und den Verlauf. Angebliche Männerfeindschaft wandelt sich in tolle Liebe, wir haben keine Illusionen mehr und können absolut nicht enttäuscht werden. Geduldig wie das Lamm, das zur Schlachtbank geführt wird, gehen wir in die Komödie und wälzen in unserm lieben Gemüte höchstens noch die äußerst wichtige und interessante Frage, mit welchem neuen und noch nie dagewesenen Trick werden die Dichter ihr neuestes Werk herausputzen. Diesmal war der Trick eine Entkleidungs- und Zubettgehenszene dreier höchst molliger und appetitlicher Mädchen. Wir dürfen beglückte Zuschauer sein, wie sie die Taille von dem lockenden Geheimnis der

MARCHIVUM

Der ältere Arbeiter werde sich damit schon zufrieden geben und wenn er das nicht tue, dann könne er ja gehen. Der Redner stellte an Hand eines Haushaltungsbuches eines Eisenbahnarbeiters, der pro Tag 3.20 Mark verdient, fest, daß man mit einem solchen Verdienst nicht auskommen kann. Die Familie besteht aus Mann, Frau und vier Kindern. Die Ausgaben setzen sich aus folgenden Posten zusammen: Brot 13.40 M., Milch 18.65 M., Fleisch 7.56 M., Eier 1.80 M., Mehl 2.20 M., Kaffee 1.40 M., Zucker 1 M., Gemüse 1.20 M., Fett 2.90 M., sonstige Spezereiwaren 3.87 M., Licht und Brennmaterial 2.50 M., Kleider und Wäsche 10.25 M., Schuhe 5.10 M., Getränke 1.32 M., Lesestoff 1.12 M., Verbandsbeiträge 50 Pf. Diverses 6.10 M., Hauszins 25 M., Versicherungsbeiträge 7.35 M., zusammen 143.72 Mark. Die Einnahmen betrugen einschließlich eines Verdienstes von 4 M., den die Frau beisteuerte, 125.55 M. Die Monatsbilanz war also ein Defizit von 18.17 M. Grundlöhne von und unter 3 M. entsprächen den jetzigen teuren Zeiten nicht mehr. Die Stellenzulagen sollten demjenigen, der seine Stelle durch Unfall verliere, nicht mehr gekürzt werden. Die Werft- und Güterarbeiter petitionierten schon jahrelang vergeblich um eine Stellenzulage. Bei der Normierung der Stellenzulagen seien Reduzierungen vorgenommen worden, so daß von einer Lohnaufbesserung keine Rede sein könne. Redner führte folgendes krasse Beispiel an:

Ein Wagenaufschreiber, der früher 3.40 M. Lohn und 60 Pfg. Stellenzulage bekam, erhält jetzt nach der neuen Lohnordnung 3.60 Mark Lohn und 40 Pfg. Stellenzulage. Auch der Nachtdienst sollte höher bewertet werden. Auf eine diesbezügliche Petition sei überhaupt noch keine Antwort eingelaufen. In der Dienstanweisung werde verlangt, daß bei der Anstellung der Arbeiter in jeder Beziehung tadellos sei. Aber andererseits bestimme die Verwaltung, daß ein Arbeiter, der über ein volles Jahr krank sei, ohne weiteres entlassen sei. Eine solche Bestimmung müsse auf das entschiedenste zurückgewiesen werden. (Sehr richtig.) Entweder müsse dieser Paragraph gestrichen werden oder eine Abänderung erfahren. Weiter sei in der Dienstanweisung die Bestimmung enthalten, daß kein Arbeiter Diensteinrichtungen öffentlich besprechen dürfe. Wer wisse, daß sich der Eisenbahner nicht anders helfen könne, als durch öffentliche Besprechung seiner Forderungen, werde die Härte dieser Bestimmung ermessen können.

Man wolle eben den Arbeiter mundtot machen. Die Verwaltung müsse anerkennen, daß die Eisenbahner loyal waren und sie wollten es auch in Zukunft sein. Aber dann dürften nicht derartige Bestimmungen in die Dienstanweisung aufgenommen werden. Redner schloß mit dem dringenden Appell an die anwesenden Landtagsabgeordneten, die vorgebrachten Wünsche im kommenden Landtag tatkräftig zu vertreten. Der zweite Referent, Verbandsvorsitzender Müller-Karlsruhe, ergänzte die Ausführungen des Vorredners. Die Arbeiterausschüsse seien nicht in dem vom Landtag gewünschten Umfange gehört worden. Der Wunsch, daß alle 208 Arbeiterausschüsse zu einer gemeinsamen Besprechung zusammengerufen würden, sei auch nicht erfüllt worden. Der Redner konstatierte ebenfalls, daß die Verschiebung der Grundlöhne von den älteren auf die jüngern Arbeiter große Unzufriedenheit hervorgerufen habe. Die Pensionskasse der Eisenbahner müsse weiter ausgebaut werden. Die jetzige Altersgrenze sei unzügend. An der Diskussion beteiligten sich alle anwesenden Landtagsabgeordneten. Herr Landtagsabgeordneter Gießler gab zu, daß der Landtag noch weitere Wünsche der Eisenbahner zu erfüllen habe, damit endlich einmal eine richtige Entlohnung stattfinde. Als letztes Ziel schwebe ihm immer ein beamtenähnliches Verhältnis vor.

Er wolle hoffen, daß man in dem Bestreben, dieses Ziel zu erreichen, Schritt für Schritt vorwärts komme. Herr Landtagsabg. Ihrig, der Herrn Landtagsabg. Vogel entschuldigte, stellte sich auf den Standpunkt, daß es an der richtigen Fühlungnahme der Verwaltung mit ihrer Arbeiterschaft fehle. Die rigorosen Bestimmungen der Dienstanweisung seien nicht aufrecht zu erhalten. Auch die Baseler Verhältnisse würden sicher den nächsten Landtag beschäftigen. Man könne doch nicht dulden, daß die badischen Staatsarbeiter im Ausland Armenunterstützung bezögen. Er wolle keine Versprechungen machen. Er hoffe aber, daß auch auf dem nächsten Landtag die Verhältnisse der Eisenbahner einen kräftigen Ruck nach vorwärts machten. Die sozialdemokratischen Abgg. Süßkind und Bechtold versicherten gleichfalls die Eisenbahner ihrer Sympathie. Nach den Volksvertretern kamen die Sprecher der einzelnen Arbeiterkategorien zum Wort. Alle hatten Wünsche und Beschwerden, auf die selbstredend nicht im einzelnen eingegangen werden kann. Es war nahezu halb 7 Uhr, als Referent Heini das Schlußwort sprach und bei dieser Gelegenheit an die Anwesenden den Appell richtete, dafür zu sorgen, daß der Verband immer mehr ausgebaut wird und auch das noch fernstehende Drittel der badischen Eisenbahner dem Verband gewonnen wird.

Arme und des Nackens streifen, natürlich platzt, während sie so weit sind, ein junger Mann hinein, der zufällig im selben Hause ein wenig „ebegebogen" hat — welche liebe Pikanterie — die Genialität unserer Dichter entfernt ihn auf dem schwanken Steg eines Bügelbrettes in ein Nachbarhaus. Und wir fühlen die Verpflichtung, furchtbar zu lachen, lauthals, und fühlten es dann immer mehr, als unsere Dichter die drei lieben Mädels nun ganz vor uns ausziehen und zu Bette bringen. In schönen weißen Nachtkleidchen schlüpfen sie unter die Decken und damit wir wissen, daß die Szene ganz echt ist, werfen sie ihre schwarzen Strümpfchen aus den warmen Bettchen auf die Szene. — Weiter wird die Echtheit der Szene nicht getrieben. Die einen also lachten furchtbar, die andern aber zischten recht deutlich, wohl weniger weil sie zu prüde waren, als weil sie die Szene doch mehr banal denn witzig fanden. Wir mischen uns nicht in den Streit der Parteien, da wir keine „Gefühle" verletzen möchten. Vom weiteren Inhalt des Schwankes ist nicht viel zu erzählen. Er arbeitet stark mit Berliner Schnoddrigkeiten, mit den Redensarten der Berliner Variétés, z. B. wie sinnig, wenn von der Trennung von Tisch und — dem andern Möbel gesprochen wird. Der Schwank ist nicht besser und nicht schlechter als die andern der Gattung, sein Publikum wird er finden.

Die ernste Seite dieser Dichterei sei kurz gestreift. Es wird an diesen Fabrikaten ungeheuer viel verdient und damit werden der Förderung wirklicher Talente die Mittel entzogen. Die läßt man einsam kämpfen, die Humor und Tiefe haben zu einer Wiedergeburt des deutschen Lustspiels, und denen, die den Geschmack des Publikums verderben, seine Sinne abstumpfen, denen fliegt das Geld an den Hals. Vom Publikum kommt das Heil nicht. Aber die Theaterdirektoren sollten wirklich etwas sparsamer sein mit der Aufführung der Seichtereien, die man Lustspiele oder Schwänke nennt, und durch die Gestaltung des Spielplans das Publikum nötigen, das Talent zu unterstützen. Am modernen Lustspiel und dem Schwank könnte leicht der Sinn für wirklichen Humor zum Teufel gehen.

Herr Altman hatte die Sache inszeniert und balanzierte mit Geschick und Vorsicht zwischen Hoftheaterdezenz und Großstadtpikanterie. Ella Eckelmann war eine kiesig muntere, derbfrische, redegewandte und schlagfertige Guste Brandl, wennschon das Berlinern ihr nur stellenweise gelang, so gab sie doch ein liebes, ganz leicht pikantes Mädel, dem man schon glaubte, daß es Mutterwitz besitzt. Neben ihr standen frisch und lustig Traute Carlsen und Alice Hall, dann der lebemännische Rechtsanwalt Köckerts, der sieghafte elegante Pflastertreter der Weltstadt Möllers, und der denselben amüsanten Typus wiedergebende Kanzlist Neumann-Hoditzens.

E.

* * *

Hoftheaternachrichten. Wie wir vernehmen ist die für den 13. November festgesetzte neueinstudierte Aufführung von „Wallensteins Lager" und „Die Piccolomini" stark in Frage gestellt, und soll dafür eventuell eine Reprise von „Die Braut von Messina" stattfinden. Selbstverständlich dürfte damit auch die Wiedergabe von „Wallensteins Tod" in Frage gestellt sein. Im Bestreben uns nach und nach Ibsen in allen Phasen seines dramatischen Schaffens nahe zu bringen, ist dessen „Brand" zur ersten Aufführung in Aussicht genommen. Das Schauspiel bringt für die nächste Zeit an Wiederholungen: „Herodes u. Mariamne", „Medea", „Hamlet" etc. Auch soll, wie verlautet, noch im Laufe dieser Spielzeit unser berühmter Landsmann Albert Bassermann-Berlin an einigen Abenden auf Mannheims Bühne zu Gast sein. Für die demnächstige Wiedergabe „Der Ring des Nibelungen" ist die von früheren Gastspielen hier in gutem Andenken stehende Ellen Gulbranson als Brünnhilde in Aussicht genommen. Als Siegfried und Rhadames gastiert Herr Menzinsky, der Heldentenor der Stockholmer Oper, auf Engagement. Verdis „Othello", Smetanas „Die verkaufte Braut" sollen demnächst neueinstudiert und die Operette „Mamzelle Nitouche" zum ersten Male in Szene gehen.

*

Kaim-Konzerte. Das Kaim-Orchester ist heute zur Einweihung der neuen Festhalle nach Landau gereist, weshalb das 2. Mannheimer Kaim-Konzert im Musensaal erst gelegentlich der nächsten Reise der Kapelle im November stattfindet. Auf Wunsch werden weitere Abonnements abgegeben unter Abzug des auf den vorgangenen Abend entfallenden Betrages.

Ein Mannheimer Kind auf der Bühne. Im Stadttheater zu St. Gallen (Schweiz) hat Frl. Baro aus Mannheim als Selinde in Max Dreyers Schauspiel „Die Hochzeitsfackel" einen schönen künstlerischen Erfolg gehabt. Das „St. Galler Tagbl." schreibt: Frl. Baros Wiedergabe der Schauspielerin Selinde war so fein, daß man sich keine bessere hätte wünschen können.

Volkskonzert des Musikvereins. Wir machen wiederholt auf das im Inseratenteil angezeigte Volkskonzert des Musikvereins aufmerksam.

Zur vielumstrittenen Platzfrage für die neuen Hoftheaterbauten in Stuttgart wird von einem Kenner der betreffenden Verhältnisse der „Neuen Zürcher Ztg." aus der schwäbischen Residenzstadt geschrieben: Die Entwicklung, die in den allerletzten Tagen die Hoftheaterfrage genommen hat, führt bedenklich in die Nähe eines Schwabenstreiches. Die „Künstlerkommission" hatte als Platz für die zwei neuen Theater (Opernhaus und das Schauspielhaus) den Botanischen Garten vorgeschlagen, der die südliche Ecke der oberen Anlagen ausfüllt. Gegen dieses Projekt lief alsbald die gesamte Oeffentlichkeit Sturm, da die Erhaltung der Anlagen für das in seinem Talkessel platz- und baumarme Stuttgart eine gesundheitliche Lebensfrage ist. Man hoffte nun in Stadt und Land, daß die bürgerlichen Kollegien Stuttgarts, soweit sie sich überhaupt zu äußern haben, sich diesem Protest anschließen werden. Das ist nun auch geschehen, aber in einer ganz merkwürdigen Weise. Die Kollegien, geführt von Oberbürgermeister von Gauß, wollen diese südliche Ecke der Anlagen schonen, sie liefern aber die ganzen oberen Anlagen der Verbauung aus! Sie schlagen — man sollte es fast nicht für möglich halten — als Platz die sogenannte „Oberhausgruppe" vor, d. h. den Mittelpunkt der oberen Anlagen mit den prachtvollsten, uralten Baumgruppen, just den schönsten Teil der ganzen Anlagen. Dort soll, nach einem Projekt des Prof. Theodor Fischer, der mächtige Block

---

* Das geschäftsführende Komitee für die Errichtung eines Großherzog Friedrich-Denkmals in Mannheim setzt sich nach Vornahme der Wahlen nunmehr in folgender Weise zusammen: 1. Stadtrat Dr. Alt. 2. Oberbürgermeister Dr. Beck. 3. Generaldirektor Beck. 4. Kommerzienrat Dr. Adolf Clemm. 5. Amtsgerichtsdirektor Gießler. 6. Geheimrat Haas. 7. Kommerzienrat Hirschhorn. 8. Stadtrat Köhler. 9. Geheimrat Ladenburg. 10. Frau Geheimrat Lanz. 11. Ingenieur August Ludwig. 12. Geheimrat Reiß. 13. Geh. Regierungsrat Richter. 14. Fabrikant Karl Reuther. 15. Bankdirektor Dr. Schneider. 16. Regierungsassessor a. D. Scipio. 17. Ingenieur Oskar Smrecker. 18. Kommerzienrat Zeller.

* **Wettbewerb um Erlangung von Entwürfen für die Ausführung der vier Ehrenbürgerbriefe.** Nachdem der Stadtrat nunmehr über die Vergebung der Ausführung Beschluß gefaßt hat, werden die Verfasser der nicht preisgekrönten Entwürfe gebeten, diese am Dienstag, 29. d. M. vormittags im Sekretariat des Oberbürgermeisters (Kaufhaus) wieder abholen zu lassen.

* **Schiffsunfälle.** Gesunken ist am sogen. Kammerech im Rhein bei St. Goar ein beladener Schleppkahn im Anhange des Schleppdampfers „Knipscheer Nr. 3", welcher auf der Bergfahrt begriffen war. Der Schleppzug hatte nicht weiter fahren können, weil von oben ein Floß unterwegs war und den von unten kommenden Schleppzügen halt gewahrschaut wurde. Der Dampfer „Knipscheer" hielt kurz an, die Schleppstränge seiner Angangschiffe verwickelten sich jedoch infolge des durch das niedrige Fahrwasser beengten Raumes und „Knipscheer" wäre fast dem gerade vorüber fahrenden Schleppdampfer der Firma Stinnes in die Seite gefahren. Knipscheer setzte, um den Stinnesdampfer nicht zu rammen, zurück und fuhr einem seiner Schleppkähne in die Flanke. Das Schiff erhielt im vorderen Teile schwere Havarie und ging sofort unter. Die Insassen konnten sich noch rechtzeitig, allerdings mit knapper Not, retten. — Festgefahren sind am sogen. Roßstein in Oberwesel zwei Schleppkähne, welche ein Waldmann-Dampfer zu Berg brachte. Der Dampfer hatte zwei leere und zwei gelabene Kähne im Anhang, von denen die zwei letzten beim Ausdrehen abrissen. Die beiden Kähne haben keine Leckage erlitten.

Aus dem Grossherzogtum.

* Heidelberg, 25. Okt. Am Donnerstag mittag nach 12 Uhr versuchte ein 11½ Jahre (1) altes Mädchen sich im Neckar zu ertränken. An der Ueberfahrtsstelle bei der Thibautstraße entledigte sich das Kind seines Schulranzens, sowie seiner Kleider und sprang ins Wasser. Passanten zogen das arme Geschöpfchen jedoch wieder aus dem Fluß und brachten das Kind in die elterliche Wohnung. Furcht vor Strafe soll das Mädchen zu diesem bedauerlichen Schritt getrieben haben.

* Freiburg, 25. Oktober. Die Frage der Erbauung eines Krematoriums für Freiburg kommt nunmehr in Fluß. Wie der Feuerbestattungsverein seinen Mitgliedern und allen Freunden der Feuerbestattung mitteilen kann, veranstaltet der Stadtrat einen Wettbewerb zur Erlangung von Entwürfen für den Bau eines Krematoriums auf dem Friedhofe unter den im Großherzogtum Baden ansässigen oder gebürtigen Architekten. Als Bausumme ist der Betrag von 100 000 bis 120 000 Mark vorgesehen. Als Termin zur Einreichung der Pläne ist der 1. März 1908 bestimmt. An Preisen sind ausgesetzt: Ein 1. Preis von 1500 M., ein 2. Preis von 900 M. und ein 3. Preis von 600 M. Weitere Entwürfe können vom Preisgericht zum Preise von 200—400 M. zum Ankauf empfohlen werden.

* Kleine Mitteilungen aus Baden. In Daubenzell brachte der 15 Jahre alte Sohn Heinrich des Gemeinderechners Rübinger in Aglasterhausen, der bei seinem Bruder beim Dreschen beschäftigt war, den linken Fuß in die Dreschmaschine, so daß ihm der Fuß oberhalb des Knöchels vollständig weggerissen wurde. — Der Bäckergehilfe Josef Zapf aus Reichental fiel im Hause seines Prinzipals in Gausbach aus dem Fenster und war sofort tot. — In Döggingen ist der 54 Jahre alte Maurermeister Konrad Buri durch Sturz von einem Dache tödlich verunglückt. Buri ist Vater von 4 Kindern. — In der St. Märgener Zitkalgemeinde Altglashütte brannten die Anwesen des Schreinermeisters Fischer und des Lambert Pfaff, sowie das Hintergebäude des Gasthauses zum Lamm vollständig nieder. Die Familien der ersten beiden Brandbeschädigten konnten nur das nackte Leben retten. Es ist nichts versichert.

Pfalz, Hessen und Umgebung.

V Frankenthal, 25. Okt. Der am Montag wegen Tötung seines Bruders, des 25 Jahre alten Ackerers Ludwig Zürker von Dudenhofen, in Untersuchungshaft genommene 19 Jahre alte Ackerer Ludwig Zürker wurde gestern aus der Haft entlassen, weil er sich bei dem unglücklichen Schlag gegen seinen Bruder in Notwehr befunden hat.

* Speyer, 26. Okt. Am heutigen Tage beging der Kgl. Oberforstrat der pfälzischen Kreisregierung, Herr Albrecht von Ritter sein 50jähriges Dienstjubiläum. Der Kgl. Regierungspräsident Exzellenz von Neuffer überreichte dem Jubilar das ihm von dem Prinzregenten verliehene Ehrenkreuz des Ludwigs-Ordens. Aus den Personalien des Jubilars sei folgendes mitgeteilt: Im Jahre 1865 wurde er als Aktuar und Funktionär zum Kreisforstbureau der Pfalz einberufen, wo er im Jahre 1866 Assistent wurde. Im Jahre 1871 erfolgte seine Beförderung zum Oberförster in Meißlerhof, wo er aber nicht lange verblieb, da er bereits im Jahre 1873 als Kreisforstmeister zur pfälzischen Kreisregierung kam, woselbst er im Jahre 1885 zum Kreisforstrat und und bereits im folgenden Jahre zum Oberforstrat und Leiter des pfälzischen Forstwesens befördert wurde. Was er in dieser seiner Stellung geleistet, ist weithin bekannt. Sein Wirken wurde von dem Prinzregenten u. a. ausgezeichnet durch Verleihung des Ritterkreuzes der bayerischen Krone, mit welchem der persönliche Adel verbunden ist, durch Verleihung des Verdienstordens vom hl. Michael 3. Kl.. Was Oberforstrat von Ritter im öffentlichen Interesse für den Pfälzerwald-Verein und den Pfälzischen Jagdschutzverein getan, ist ebenfalls überall bekannt.

* Speyer, 26. Okt. Vor ca. 14 Tagen sind in der Familie des Herrn K. Gymnasialprofessors Haas hier durch Genuß von Vanille-Creme an Vergiftungserscheinungen acht Personen nicht unbedenklich erkrankt, darunter das Dienstmädchen, Maria Müller aus Dirmstein gebürtig. Donnerstag Vormittag ist es im Alter von 22 Jahren gestorben. Die übrigen Erkrankten sind teils wieder hergestellt oder auf dem Wege der Genesung.

* Bingen, 22. Okt. Gestern Nachmittag sprang in der Nähe vom Franzosenhaus ein in den vierziger Jahren stehender Mann aus Schwelm in Westfalen in den Rhein. Ein in der Nähe weilender Eisenbahnbeamter sah dies, sprang dem Lebensmüden nach und brachte ihn wieder ans Land. Aus Dankbarkeit für die Rettung beschenkte der Gerettete den Beamten mit hundert Mark.

Gerichtszeitung.

* Hirschberg, 26. Okt. Im Schmiedeberger Mordprozeß wurde der Landwirt Bergmann wegen Mordes zum Tode, der Gutsbesitzer Klein wegen Anstiftung zum Morde zum Tode und Frau Klein wegen Beihilfe zu 4 Jahren Zuchthaus verurteilt.

Letzte Nachrichten und Telegramme.

* Breslau, 27. Okt. In Anwesenheit der Spitzen der Behörden erfolgte heute Mittag die feierliche Einweihung des auf der Insel an der sogenannten Mathiaskunst neuerbauten Hauses der „Schlesischen Gesellschaft für vaterländische Kultur" durch einen Festakt. Der Präsident der Gesellschaft, Geheimrat Professor Dr. Förster, hielt die Weiherede. Oberpräsident Graf v. Zedlitz-Trützschler überbrachte die Glückwünsche des Kultusministers und der Staatsregierung und teilte zugleich mit, daß auch der Kaiser mit warmem Interesse von der Feier Kenntnis genommen, seiner Teilnahme an der Gesellschaft erneut Ausdruck gegeben und bestimmt habe, daß die Marmorbüsten des Königs weiland Friedrich Wilhelm III. und des jetzt regierenden Kaisers als Weihegeschenk in Zukunft diesen Saal zieren sollen. Professor Förster sprach den ehrfurchtsvollen Dank der Gesellschaft aus und schloß mit einem Hoch auf den Kaiser. Es wurde beschlossen, ein Danktelegramm an den Kaiser abzusenden.

* Paris, 28. Oktober. Der „Matin" veröffentlicht eine Unterredung mit dem französischen Botschaftsrat Lecomte, in welcher dieser gegen ihn erhobenen Beschuldigungen entschieden zurückweist. Ebenso erklärt Lecomte die Behauptung für unrichtig, daß er als Zeuge geladen sei und sich geweigert habe, vor Gericht zu erscheinen.

* Paris, 28. Oktober. Es heißt, daß die Schriftstücke, die der wegen Spionage verhaftete Reserveoffizier Berton an einen ausländischen Staat verkauft hat, von größter militärischer Wichtigkeit seien. Berton habe nicht nur Pläne, Drucksachen und Photographien verkauft, sondern auch Bestandteile von Geschützen und Geschossen, welche er zerlegte und in Urlaubshäusen beförderte.

* Athen, 27. Oktober. Heute Nachmittag fand hier unter der Teilnahme einer großen Volksmenge, unter der sich auch mehrere tausend aus Macedonien geflüchtete Griechen befanden, eine öffentliche Protestversammlung gegen die Ausschreitungen von Bulgarenbanden in Macedonien, sowie gegen die Zerstörung des Griechendorfes Nakowon statt. Nachdem mehrere Reden gehalten worden waren, wurde eine Resolution angenommen, in der die dortigen Vorkommnisse aufs heftigste verurteilt werden und in der der Schutz der Mächte angerufen wird, deren Aufforderung folgend, die griechische Bevölkerung stets eine völlige ruhige Haltung bewahrt habe. Für den Fall der Fortsetzung der Untaten in Macedonien werden die Griechen gezwungen sein, zur Selbsthilfe zu greifen.

MARCHIVUM

* Sofia, 28. Oktober. Gestern wurden hier von den Oppositionsparteien eine sehr zahlreich besuchte Versammlung abgehalten, die eine Resolution annahm, in welcher die Wiederernennung der früheren Universitätsprofessoren und die Wiedereröffnung der Universität unter gleichzeitiger Wiederverleihung der Autonomie verlangt wurde. In der Resolution wird die Regierung getadelt, weil sie die Rechte des Volkes mit Füßen trete und die Nation aufgefordert, auf den Sturz der Regierung hinzuarbeiten.

König Alfons auf Reisen.

*Paris, 28. Oktober. Das spanische Königspaar trifft heute vormittag hier ein. Am nachmittag wird der König dem Präsidenten Fallieres einen Besuch abstatten, dem die beiderseitigen Minister des Äußern beiwohnen werden. Dem „Echo de Paris" zufolge werden die beiden Minister auch eine besondere Unterredung haben, von der man hofft, daß sie den bezüglich des französisch-spanischen Zusammenwirkens in Marokko etwa noch bestehenden Meinungsverschiedenheiten ein Ende machen wird. Abends findet im Elysee ein Diner zu Ehren des Königspaares statt, welches sodann mittelst Sonderzuges nach Cherbourg abreist, von wo es morgen früh sich an Bord des englischen Panzerschiffes „Renown" nach England begeben wird.

Schöns Abschied von Petersburg.

* Petersburg, 28. Okt. Botschafter von Schön empfing heute Nachmittag die Vorstände der deutschen Vereine, welche künstlerisch ausgeführte Adressen überreichten. Die Präsidenten erkannten in warmen Worten des Dankes das lebhafte Interesse an, das der Botschafter allzeit den Bestrebungen der Vereine entgegengebracht habe. Herr von Schön dankte für die ihm gewordene Ehrung als Anerkennung seines guten Willens; das Verdienst um die Entwickelung und das Gedeihen der Vereine gebühre jedoch in erster Linie ihren Vorständen.

* Petersburg, 28. Okt. Zu Ehren des scheidenden Botschafters von Schön und seiner Gemahlin fand gestern Abend eine glänzende Abschiedsfeier statt, an welcher der Militärbevollmächtigte, General von Jacobi, die Mitglieder der Botschaft und des Generalkonsulats, der bayerische Geschäftsträger, die Vorstände der reichsdeutschen Vereine und zahlreiche Mitglieder der deutschen Kolonie sich beteiligten. Botschafter von Schön brachte einen Trinkspruch auf Kaiser Nikolaus und Kaiser Wilhelm II. aus und schloß mit einem Hurra auf die beiden Herrscher. Es folgten hierauf noch eine Reihe von Toasten.

Die Wahlen zur Duma.

* Petersburg, 27. Okt. Heute begannen die Wahlen der Abgeordneten zur Duma in 53 Gouvernements, welche zusammen 330 Abgeordnete zu wählen haben. Bisher wurden 47 Abgeordnete gewählt: 16 Abgeordnete, die den rechtsstehenden monarchistischen Parteien angehören, 18 Oktobristen, 4 Kadetten und ein Abgeordneter des Verbandes der friedlichen Erneuerung, 3 Sozialdemokraten und 5 der Linken Angehörige. Unter den Gewählten befinden sich 12 Abgeordnete, die bereits der ersten Duma angehörten, unter denselben der Bischof Eulogius von Cholemsa, sowie der Sekretär der zweiten Duma, Tschelnokow.

Berliner Drahtbericht.

(Von unserem Berliner Bureau.)

⊡ Berlin, 28. Okt. Mit ihrem Kinde aus dem Fenster gesprungen ist die 19jährige Frau des Tischlermeisters Knetschmers. Während das erst 10 Wochen alte Kind auf der Stelle tot war, wurde die unglückliche Mutter mit schweren Verletzungen nach Hause getragen. Ehelicher Zwist war die Ursache zu dem traurigen Vorgang.

⊡ Berlin, 28. Okt. Der bekannte Musikschriftsteller Lappert ist gestern fast 78 Jahre alt im Südende von Berlin nach langem Leiden verschieden. Der Verstorbene spielte zur Zeit der Wagnerbewegung eine hervorragende Rolle.

⊡ Berlin, 28. Okt. Der bisherige Statthalter der Reichslande, Fürst zu Hohenlohe-Langenburg, verabschiedete sich, wie aus Straßburg i. E. gemeldet wird, mit folgender öffentlichen Kundgebung: „Der Bevölkerung Elsaß-Lothringens sage ich im Augenblick, wo ich das Land verlasse, herzlich Lebewohl. In den 13 Jahren, wo ich durch die Gnade des Kaisers die Verwaltung dieses herrlichen Landes zu leiten hatte, war es mein Bestreben, nach besten Kräften dem allgemeinen Wohle zu dienen. Von ganzem Herzen danke ich für das viele Gute, das mir im Lande stets entgegengebracht wurde. Ich bitte die Elsaß-Lothringer, meiner auch künftig gedenken zu wollen, wie auch mein Herz stets dem Lande Elsaß-Lothringen gehören wird." Der Fürst wird zunächst nach Langenburg fahren und sich dann zur Erholung nach Nizza begeben.

Drahtnachrichten unseres Londoner Bureaus.

✠ London, 28. Okt. Die „Daily Mail" meldet aus Johannisburg: Die Entweihung der Büste des Präsidenten Krüger, die am 17. Oktober umgestürzt und beschädigt wurde, ist das Werk von drei Offizieren der Garnison von Pretoria, welche nach einem Diner mit zwei Choristinnen in angetrunkenem Zustande die Tat verübten. Die Polizei scheint offenbar zu absolutem Stillschweigen verpflichtet worden zu sein und weigert sich, die Namen der Uebeltäter zu nennen. Der kommandierende General hat den Führern der Buren sein Bedauern ausgesprochen.

✠ London, 28. Okt. Der „Times" wird aus Tokio telegraphiert, daß in Korea und zwar während eines Vierteljahres von Mitte Juli bis Mitte Oktober, 280 Japaner von der einheimischen Bevölkerung getötet wurden. Der größere Teil der Erschlagenen sind Polizei- und Postbeamte.

✠ London, 28. Okt. Die „Times" meldet, daß die Agitation gegen die Einwanderung von Indien nach Kanada erfolgreich zu sein scheine und daß diese Einwanderung tatsächlich aufhöre. Die Dampfergesellschaften weigerten sich jetzt, Indier nach Kanada zu befördern.

✠ London, 28. Okt. In Plymouth wurde gestern der Geistliche einer Baptistengemeinde von Detektiven verhaftet, als er im Begriffe war, sich zur Abhaltung des Gottesdienstes in die Kirche zu begeben. Die Gemeinde wartete vergeblich auf das Erscheinen des Geistlichen und zerstreute sich erst, nachdem die Polizei dem Kirchenvorstande Anzeige von dem Vorgefallenen erstattet hatte. Die Gattin des Geistlichen befand sich ebenfalls unter den Anwesenden in der Kirche.

Volkswirtschaft.

Aktien-Gesellschaft für Seilindustrie vormals Ferdinand Wolff, Mannheim-Neckarau.

In der am Samstag Abend im Geschäftslokale abgehaltenen ordentlichen Generalversammlung waren 3088 Aktien vertreten. Zum ersten Punkt der Tagesordnung, Vorlage des Geschäftsberichts und des Jahresberichts nebst Gewinn- und Verlustrechnung, ergriff Herr Generaldirektor Wenk-Wolff das Wort, indem er in längeren Ausführungen mitteilte, daß er die Generalversammlung als die einzige Instanz betrachte, wo er bereit sei, Rede und Antwort über alles das zu geben, was das Etablissement betreffe. In dem Geschäftsbericht, der für die große Oeffentlichkeit bestimmt ist, könne man nicht alles sagen und deshalb habe sich die Direktion auch kurz gefaßt, denn ähnlich wie es eine Staatsraison gebe, so gebe es auch eine Geschäftsraison und diese dürfe nicht notleiden. Die Bilanz dokumentiere von selbst zur Genüge den guten Geschäftsgang, denn die Position der Debitoren rekrutiere sich ausschließlich aus Waren-Schuldnern, beweis also am besten den guten Gang der Geschäfte. Das Effekten-Konto sei durch Minderbewertung eine Kleinigkeit geringer geworden, ebenso das Beteiligungs-Konto um die Summe von 300 000 Mark, die selbstverständlich auch verdient worden sein mußten und zwar im laufenden Geschäfte verdient wurden. Der flotte Geschäftsgang hält auch in dem neuen Jahre unverändert an. In den letzten Jahren wurde dem Unternehmen eine Mechanische Bindfadenfabrik angegliedert, und die Kosten hiefür aus den laufenden Betriebsmitteln gedeckt. Ferner kann Redner mitteilen, daß die Gesellschaft heute per Saldo keinen Pfennig Bankschulden besitzt. — Bezüglich des Brandunglücks, von welchem die Fabrik vor einigen Tagen betroffen wurde, kann gesagt werden, daß die Spinnmaschinen vollständig intakt geblieben seien und nachdem die Pläne des Neubaues bereits fertig gestellt, wird der Betrieb bis 1. Januar wieder aufgenommen werden können. Der Schaden lasse sich heute noch nicht übersehen, aber 300 000 Mark, wie in einigen Zeitungen angegeben wurde, betrage er absolut nicht, eine einschneidende Betriebsstörung sei durchaus nicht eingetreten und das Etablissement sei noch wie vor in der Lage, seinen Lieferungsverpflichtungen nachkommen zu können. — Der Vorsitzende wies darauf hin, daß die Bilanz ein sehr günstiges Resultat aufweist und nachdem noch seitens der Direktion ausgeführt wurde, daß das Betriebsergebnis für das laufende Jahr wohl als ein gutes in Aussicht genommen werden dürfte, wurde der Abschluß nebst Gewinn- und Verlustrechnung, ohne daß sich von irgend welcher Seite ein Widerspruch erhob, genehmigt. — Hinsichtlich der Beschlußfassung über die Verwendung des Reingewinns wurde die Auszahlung einer Dividende von 8 Prozent (gegen 4 Prozent im Vorjahre) gleichfalls gutgeheißen. — Die Entlastung des Vorstandes und Aufsichtsrates wurde einstimmig erteilt. — Den letzten Punkt der Tagesordnung bildete die Abänderung des Paragraph 7 der Statuten, die gleichfalls genehmigt wurde. — Zum Schlusse sprach Herr Bankdirektor Weil von der Süddeutschen Discontogesellschaft dem Vorstand und Aufsichtsrat den Dank der Versammlung für die gute Geschäftsführung aus. — Wir haben aus der Versammlung die Ueberzeugung mitgenommen, daß die unerhörten Angriffe eines auswärtigen Blattes gegen die Verwaltung der Seilindustrie durchaus ungerechtfertigt sind. Eine objektivere gerechtere Behandlung u. Beurteilung unserer einheimischen Industrie und anderer Institute seitens dieses Blattes dürfte wohl am Platze sein.

* * *

Die finanzielle Lage in Amerika.

* Washington, 27. Okt. Präsident Roosevelt hat an den Schatzsekretär Cortelyou ein Schreiben gerichtet, in welchem er ihn zu seinen bewunderungswerten Maßnahmen gegenüber der Finanzkrisis beglückwünscht. Auch den Geschäftsleuten, die während der Krisis mit so großer Einsicht und so vielem Sinn für das öffentliche Wohl gehandelt hätten, spricht der Präsident seinen Glückwunsch aus. Schließlich erklärt Roosevelt, die Panik sei durch die Spekulation herbeigeführt worden. Ruhige Ueberlegung aber müsse völliges Vertrauen zu der amerikanischen Geschäftslage herbeiführen.

* Newyork, 27. Okt. Dem Vernehmen nach gelangen am 30. ds. Mts. weitere Dollars 1 500 000 Gold zur Verschiffung nach Newyork. Das Schatzamt bietet keine besonderen Erleichterungen, um zur Einführung von Gold zu ermutigen. Die Clearinghäuser von Pittsburg, Chicago, Indianapolis und St. Louis haben beschlossen, zur Regelung aller Konten zwischen den zu ihnen gehörigen Banken Clearinghouse-Certifikate auszugeben, um einen Abfluß der Mittel dieser Banken zu verhindern.

* * *

Badische Anilin- und Sodafabrik, Ludwigshafen a. Rh. Die Erhöhung des Aktienkapitals von 21 auf 26 Millionen Mark erfolgt durch Ausgabe von 12 500 neuer Aktien, nicht 1200, wie im Samstag Abendblatt durch ein technisches Versehen gemeldet wurde.

Mannheimer Marktbericht vom 28. Oktbr. Stroh per Ztr. M. 3.00 bis M. 0.00, Heu M. 3.25 bis M. 3.50, Kartoffeln p. Ztr. Mk. 4 bessere M. 5.00 bis M. 0.—, Bohnen per Pfd. 00—00 Pfg., Blumenkohl per Stück 30-50 Pfg., Spinat per Portion 20-25 Pfg., Wirsing per Stück 8-10 Pfg., Rotkohl per Stück 20-25 Pfg., Weißkohl per Stück 15-20 Pfg., Weißkraut 100 Stück 10-12 M., Kohlrabi, 8 Knollen 10-00 Pfg., Kopfsalat per Stück 10-15 Pfg., Endiviensalat p. Stück 12-00 Pfg., Feldsalat per Portion 00 Pfg., Sellerie p. St. 8-10 Pfg., Zwiebeln per Pfd. 10-0 Pfg., rote Rüben p. Pfd. 6 Pfg., weiße Rüben per 0-00 Pfg., gelbe Rüben per Pfd. 6-0 Pfg., Karotten per Bündchel 4-0 Pfg., Stückerbsen p. Pfd. 20-25 Pfg., Meerrettig p. Stange 15-30 Pfg., Gurken per Stück 00-00 Pfg., zum Einmachen per 000 Stück 0.00 M., Aepfel per Pfd. 15-20 Pfg., Birnen per Pfd. 20-25 Pfg., Kirschen per Pfd. 00-00 Pfg., Trauben per Pfd. 30-35 Pfg., Pfirsiche p. Pfd. 40-60 Pfg., Aprikosen p. Pfd. 00 Pfg., Nüsse per 25 Stück 20 Pfg., Haselnüsse per Pfd. 00-40 Pfg., Eier per 5 Stück 40-50 Pfg., Butter per Pfd. M. 0.00-1.30, Handkäse 10 Stück 40—50 Pfg., Bresem per Pfd. 00-60 Pfg., Hecht per Pfd. M. 1.40, Barsch p. Pfd. 00-80 Pfg., Weißfische p. Pfd. 00-50 Pfg., Labeljau per Pfd. 00 Pfg., Stockfische per Pfd. 00 Pfg., Hase per Stück 3.00-4 M., Reh per Pfd. 1.80 Pfg., Hahn (Jg.) per Stück 2.50-3.50 M., Huhn (Jg.) p. Stück 1.50-2.50 Mk., Feldhuhn p. Stück 0.50-1.50 M., Ente p. St. 2.50-3.00 M., Tauben p. Paar 1.20-2 M., Gans lebend per Stück 0-0.00 M., geschlachtet p. Pfd. 00-00 Pfg., Aal 0-0.00 M., Sparael 00—00 Pfg.

Brüssel, 28. Oktober. Leinöl. Tendenz: Fest. Disponibel, Fr. 55½, Verkäufer, 55½ Käufer, Novbr.-Dezbr. 55½, Verkäufer, 55 Käufer, Jan.-Februar-März-April 55½, Verkäufer, 50 Käufer, Mai-Juni-Juli-August 53½, Verkäufer, 52½ Käufer.

Wasserstandsnachrichten im Monat Oktober.

Pegelstationen vom Rhein:	23.	24.	25.	26.	27.	28.	Bemerkungen
Konstanz	2.18	2.16					
Waldshut	1.81	1.82					
Hüningen*)	1.35	1.30	1.28	1.28	1.33	1.50	Abds. 6 Uhr
Kehl	1.99	1.91	1.88	1.87	1.90	1.8[illegible]	M. 6 Uhr
Lauterburg	3.14	3.1[illegible]					Abds. 6 Uhr
Maxau	3.21	3.19	3.14	3.14	3.1[illegible]	3.17	2 Uhr
Germersheim	2.68	2.7[illegible]					M.-P. 12 Uhr
Mannheim	2.21	2.25	2.19	2.18	2.18	2.19	Morg. 7 Uhr
Mainz	0.04	0.06		0.01			M.-P. 12 Uhr
Bingen	1.00	1.00					10 Uhr
Kaub	1.1[illegible]	1.12	1.12	1.10	1.08	1.0[illegible]	2 Uhr
Koblenz	1.31	1.25					10 Uhr
Köln	0.92	0.89	0.87	0.87	0.86		2 Uhr
Ruhrort	0.03	0.02		†††)	§)		6 Uhr
vom Neckar:							
Mannheim	2.25	2.23	2.21	2.19	2.20	2.20	V. 7 Uhr
Heilbronn	0.15	0.20	0.18	0.16	0.15	0.09	V. 7 Uhr

†††) 0.12 unter 0. §) 0.04 unter 0.

*) Windstill, Nebel, 4-8° R.

Verantwortlich:
Für Politik: Dr. Fritz Goldenbaum;
für Kunst, Feuilleton und Vermischtes: Alfred Bertschy;
für Lokales, Provinzielles u. Gerichtszeitung: Rich. Schönfelder;
für Volkswirtschaft u. den übrigen redaktionellen Teil: Karl Apfel;
für den Inseratenteil und Geschäftliches: Franz Kircher.
Druck und Verlag der Dr. H. Haas'schen Buchdruckerei.
G. m. b. H.: Direktor: Ernst Müller.

der beiden Theater erstellt werden; ein 800 Meter breiter, glatter Kahlhieb, zugleich eine wahrhaftige Sperre in den Anlagen! Wäre nicht der Oberbürgermeister mit dem Verfasser dieses Projektes eng befreundet, so würde man es nicht verstehen, wie er gegen die gar nicht mehr gut zu machenden Folgen dieses Projekts blind sein konnte. Die Auflassung des Botanischen Gartens wäre für Stuttgart schmerzlich gewesen, die Verbauung der gesamten oberen Anlagen ist dagegen für jeden, der es mit Stuttgart gut meint, einfach unannehmbar. Umso unerfindlicher ist es, daß sich die bürgerlichen Kollegien in ihrer überwiegenden Mehrzahl auf dieses Projekt festlegen ließen. Ein Glück ist, daß der gefährliche Plan rechtzeitig bekannt geworden ist. Beabsichtigt war das freilich weder von der Stadtverwaltung noch von den Kollegien. Im Gegenteil, man hatte strengste Verschwiegenheit abgemacht. Allein zu dem Drama stellte sich bald das Satyrspiel ein: einer der Freunde des Projektes und seines Verfassers konnte doch nicht schweigen und setzte in seiner Herzensfreude über den Erfolg in einer der hiesigen Zeitungen die Bürgerschaft sofort in Kenntnis. Diese „Flucht in die Oeffentlichkeit" wird dem Projekt aller Voraussicht nach den Hals umdrehen: denn sofort setzten die schönsten Proteste ein, und so ist immer noch die Hoffnung vorhanden, daß es bei dem einen Schwabenstreich, der raschen Aufklärung der Oeffentlichkeit über die bevorstehende Gefahr, sein Verbleiben haben wird. Dieser Schwabenstreich hat also seine Verdienste.

Buntes Feuilleton.

— **Farbenempfindung infolge von Vergiftung.** In der „Umschau" (Frankfurt a. M., H. Bechholds Verlag) berichtet Sanitätsrat Dr. R. Hilbert: Krankhafte Farbenempfindungen hat man bei Erkrankungen des Gehirns und Rückenmarks, bei Sehnervenerkrankungen, nach Staroperationen, infolge von Infektions- und anderen Krankheiten, ferner in Gestalt von sogenannten farbigen Doppelempfindungen, nach Vergiftungen und auch ohne irgend eine greifbare Ursache auftretend beobachtet. Am seltensten sind Farbenempfindungen als Nebenwirkung bei Vergiftungen. Der erste derartige Fall stammt von Dr. Valoniet, der zu Anfang des vorigen Jahrhunderts Rotsehen nach dem Genuß von Bilsenkrautsamen beschrieb. Später wurde öfters als Nebenwirkung des Santonins (des wirksamen Prinzips des Zitwersamen) Gelbsehen beobachtet. Die meisten Fälle von Farbenempfindungen infolge von Einwirkung von Medikamenten oder Giften sind erst gegen das Ende des vorigen und zu Anfang dieses Jahrhundert zur Beobachtung gekommen; und zwar stellte man fest: Violett sehen nach Haschisch (indischer Hanf)-Mißbrauch und bei Pilzvergiftung; Blau sehen infolge von Alkoholvergiftung. — Fälle von Rotsehen wurden weiter noch publiziert: nach Gebrauch der in der Augenheilkunde oft benutzten Alkaloide, Atropin, Daboisin und Scopolamin, die sämtlich Pflanzen aus der Familie der Nachtschatten entstammen, ferner nach Tabakmißbrauch und nach Einnehmen eines größeren Quantums Chinin. — Gelbsehen trat nach Gebrauch von Pikrinsäure und von Salizylsäure, desgleich nach äußerlicher Anwendung von Chromsäure auf; auch wurde es bei Vergiftung mit Kohlenoxyd und nach Schlangenbiß (Kreuzotter) beschrieben. Schließlich bewirkte noch der Gebrauch von Digitalis (Fingerhut), von Phenacetin und von Jodoform Gelbsehen, desgleichen auch der übermäßige Tabaksgebrauch. Der Genuß eines „Mescal" genannten und aus jungen Kaktustrieben bereiteten Likörs schließlich bewirkte nach Dr. Heis das Sehen verschiedener Farben. Ein Körper, der in den menschlichen Körper eingeführt, Grünsehen bewirkt, ist bisher noch nicht gefunden worden. Woran dies liegt, entzieht sich selbstverständlich jeder Beurteilung. Jedenfalls ist die Entstehung dieser merkwürdigen Nebenwirkung giftiger Substanzen hochinteressant: besonders die Tatsache, daß bestimmte Substanzen stets bestimmte Farben vortäuschen. Leider ist über die Ursache dieser interessanten Erscheinung noch nichts bekannt.

— **Das Legat einer Köchin.** Aus München wird berichtet, daß eine dort vor kurzem verstorbene Köchin namens Wagner, der Stadtgemeinde München eine Stiftung von 1000 Mark zu Gunsten armer katholischer Waisen hinterlassen hat.

Kufeke -Kindermehl -Krankenkost.
Hervorragend bewährte Nahrung.
Die Kinder gedeihen vorzüglich dabei, u. leiden nicht an Verdauungsstörung.
6158

T 1, 3. T 1, 3.
Hutfabrik Lauer
Herren-, Knaben- und Kinder-Hüte und -Mützen.
Reelle Waren. — Anerkannt billigste aber feste Preise. — Steter Eingang von Neuheiten.
74416
T 1, 3. T 1, 3.

Erfreuliche Siege deutschen Fabrikates!
Im Kampfe um die Meisterschaft von Deutschland mit 47 amerikanischen und deutschen Schreibmaschinen errang auf dem internationalen Wettschreiben zu Berlin die „Stoewer"-Schreibmaschine den 2. Preis. Außerdem belegte die „Stoewer" in den einzelnen Wettschreiben 3mal den ersten und 4mal den dritten Platz.
74688

LEBENSMITTEL

3 Spezial-Tage

Montag, Dienstag, Mittwoch.

Frucht- u. Gemüse-Konserven

Suppenerbsen	2 Pfd.	35 Pfg.
Schnittbohnen	2 Pfd.	27 Pfg.
Spinat	2 Pfd.	42 Pfg.
Junge Prinzessbohnen	2 Pfd.	45 Pfg.
Stangenspargel	1 Pfd. von	58 Pfg. an
Schnittspargel	1 Pfd. von	28 Pfg. an
Erbsen mit Karotten	2 Pfd.	54 Pfg.
Französische Erbsen Petit pois gegrünt	2 Pfd.	53 Pfg. 65 Pfg. 85 Pfg.
Reineclauden	2 Pfd. Dosen	72 Pfg.
Metzer Mirabellen	2 Pfd.	68 Pfg.
Preisselbeeren	2 Pfd.	73 Pfg.
Kirschen schwarz mit Stein	2 Pfd.	78 Pfd.
Ananas ganze Frucht	2 Pfd.	115 Pfg.

Kolonialwaren

Reis	Pfd. 28, 24,	18 Pfg.
Odenwälder Grünkern gemahlen	Pfd.	35 Pfg.
Hafergrütze od. Haferflocken	Pfd.	25 Pfg.
Erbsen	per Pfd.	15 Pfg.
Bohnen	per Pfd. 18,	13 Pfg.
Reisflocken	Pfd.	28 Pfg.
Hausmachernudeln	25,	22 Pfg.
Maccaroni	Pfd. 45,	26 Pfg.

Frisch gebrannter **Kaffee** per Pfund **65** Pfg.

Zucker per Pfund **20** Pfg.

Geräucherten Lachs im Stück per Pfund **80** Pfg.

Gekochten Schinken im Stück per Pfund **1 35** Mk.

Fischkonserven

Russische Sardinen oder Anchovis	Glas	27 Pfg.
Oelsardinen	Dose	55, 32, 28 Pfg.
Hering in Senfsauce	Dose	48 Pfg.
Bismarckheringe	Dose	55 Pfg.
Engl. Kronenhummer	Dose	1.50 Mk.
Delikatessheringe i. Tomatensauce	Dose	68 Pfg.

Wurst- und Fleischwaren

Braunschweiger Mettwurst in kleinen Würsten	Pfund	1.08 Mk.
Braunschw. Delikatess-Leberwurst	Pfd.	95 Pfg.
Frankfurter Würstchen	Paar	22 Pfg.
Thüringer Cervelatwurst	Pfund	1.45 Mk.
Ochsenmaulsalat	9-Pfund-Dose	3.25 Mk.
Dürrfleisch	per Pfund	78 Pfg.
Landjäger	Paar	24 Pfg.

Liköre

Aromatique von Th. Lappe	Flasche	1.50 Mk.
Kräuter-Likör	per Liter	1.50 Mk.
Ingwer-, Kirschen-, Kalmus-, Mandel-Likör	½ Lit.-Fl.	1.35 Mk.
Sherry Brandy, Vanille, Bergamotte, Anisette	½ Flasche	95 Pfg.
dieselben in kleinen Flaschen		38 Pfg.
Steinhäger von König	Krug	1.95, 1.10 Mk.

Herm. Schmoller & Co.

Fahrnis-Versteigerung
Dienstag, 29. Oktober 1907 nachmittags 2 Uhr,
werde ich im Pfandlokal Q 4, 5 hier, gegen bare Zahlung im Vollstreckungswege öffentlich versteigern: 5.404
17 Bände Brockhaus Konversations-Lexikon Jahrgang 1898, versch. Damenkleider- und andere Stoffe, Socken, Möbel aller Art und Sonstiges.
Mannheim, 28. Okt. 1907.
Krug, Gerichtsvollzieher,
Sedenheimerstraße 92.

Zwangs-Versteigerung
Dienstag, 29. Okt. 1907, nachmittags 2 Uhr
werde ich im Pfandlokal Q 4, 5 hier im Vollstreckungswege gegen Barzahlung öffentlich versteigern: 1 Klavier, 1 Flügel 1 Kassenschrank, 1 Bierabfüllapparat 1 Badeeinrichtung, 1 Kontrollkasse, 1 große Partie bessere Flaschenweine, Sekt u. Kognak und Möbel verschiedener Art. 54.16
Mannheim, 28. Okt. 1907.
Lindenmeier,
Gerichtsvollzieher.

Hüte
werden schön u. billig garniert
53987 **Luisenring 54,** 2. St.

Liederkranz
Heute Montag Abend
½9 Uhr
Gesammtprobe.
74687 Der Vorstand.

Triumph-Möbel-Putz
„Wunderschön"
per Fl. 50 Pfg. p. Fl.
einfachste Anwendung — verblüffendes Resultat. 54413
Alleinverkauf: **Markt-Drogerie**
P 2, 9 Doppelmayr **P 2 9.**

Cakes
lose und in Packungen
bei 54184
Franz Modes
Paradeplatz D 1, 4.

Volkstheater am Messplatz.
Montag, 28. Oktober, abends 8¼ Uhr:
„Der fidele Bauernbua."

Musik-Verein
Rosengarten Nibelungensaal
Samstag, den 2. November, abends 8 Uhr
Generalprobe als Volkskonzert
zum Einheitspreis von 30 Pfg. per Platz
Die Schöpfung
Oratorium für Soli, Chor, Orchester und Orgel von Jos. Haydn.
Eintrittskarten werden nur auf Bestellung durch die Arbeiter-Verbände und Arbeitgeber zur Ausgabe gelangen und sind Anmeldungen bis Donnerstag, 31. Oktober, mittags 12 Uhr beim Vorstand des Musik-Vereins schriftlich einzureichen. 74691
Die Ausgabe der bestellten Eintrittskarten erfolgt am Freitag Vormittag von 11—1 Uhr an der Kasse im Rosengarten.
Ein allgemeiner Kartenverkauf zur Generalprobe findet nicht statt.

Kohlen u. Koks
empfiehlt zu billigsten Tagespreisen.
J. K. Wiederhold
Luisenring 37. Telephon 616.

Wer magenleidend, darmkrank, appetitlos ist und zur Abmagerung neigt, trinke 3 mal täglich Cacaol, ebenso wer nervös und durch geistige Arbeit etc. überanstrengt ist. Cacaol stärkt als natürliches (nicht künstliches) Kräftigungsmittel die Nerven und wirkt beruhigend.

Warum
kennt jede Mutter Cacaol?

Weil
es für die Kinder kein gesünderes u. bekömmlicheres Getränk giebt als

Jos. Himmel
Malkurs Karlsruhe.
Decorativ, Figürlich u. Ornamental.
Prospekte verlange man.

Junger verh. Mann, welcher i. d. Ausstellung tätig war, sucht
Stelle
als Portier, Lagerist, Einkassierer, Magazinier 2c.
Offerten mit W. 612 F. N. an **Rudolf Mosse, Mannheim.**

Wer leiht jungen Beamten (Gehalt 2100 M.) 4887
800 Mark
gegen gute Verzinsung u. Rückzahlung in Monatsraten?
Off. u. U. 610 F. N. an **Rudolf Mosse, Mannheim.**

Ca. 45 000 Stück gebrauchte
Backsteine
Rationalsteine von dem Ausstellungsgebäude preiswert abzugeben
Offerten unter P. 584 F. N. an **Rudolf Mosse, Mannheim.**
6041

MARCHIVUM

90 Pfg.-Tage

Kander's 90 Pfg.-Tage
bieten Jedermann grosse
Vorteile

Warenhaus
KANDER

a. m. b. H.
Verkaufshäuser: T 1, 1 Neckarstadt, Marktplatz

90 Pfg.-Tage

Beginn
Montag, den 28. Oktober
Beachten Sie das Schaufenster

Im Erfrischungsraum täglich frisch

Schokoladekränze
Gesundheitsbunde
Buttercremetorten
Haselnusscremetorten
Obsttorten
} jede Torte **90** Pfg.

Portion Kaffee mit Schlagsahne
Stück Torte mit Schlagsahne
} zusammen **25** Pfg.

Preise sind netto

	Pfg.
3 Paar Schweissblätter 3½ Meter Mohairbesenborde 10 Meter Wäscheborde	90
6 Paar Schweissblätter mit Gummieinlage 6 Dtzd. Druckknöpfe mit rostfreien Federn	90
3 Rollen Maschinengarn Göggingen 500 Yards 2 Rollen Untergarn 1000Y. 1 Rolle farbiges Garn	90
1 hübscher Nähkasten komplett gefüllt	90
2 Stück Rouleauxkordel 3 Meter Gardinenringband 4 Stück grosse Porzellanringe 4 Stück Porzellanquasten	90
1 mod. Damenkragen 1 schöne Damenschleife	90
1 richtig grosses Herren-Biberhemd	90
1 Spiral-Drell-Korsett 1 Korsettschoner	90
1 Hausschürze, Druck 1 Siamosenschürze	90
1 Hausschürze Siamosen mit Volant und Tasche	90
3 weisse Zierschürzen	90
2 Kinderschürzen	90
1 Posten Damen-Gürtel früherer Preis bis 3.50 Mk.	90
1 vergoldete Kavaller-Uhrkette mit Anhänger	90
1 Leder-Herrentresor mit Zahltasche 1 vers. Schlüsselkette	90
1 versilb. Damenkollier mit Anhänger 1 versilb. Damen-Armband mit 3 Anhängern 1 Simili-Brosche	90
1 Zigarren-Etuis 1 Panzer-Uhrkette	90
1 Schreibmappe 1 Brieftasche, gestickt	90
3 Stück Farbige Serviteurs	90
1 Handtasche für Damen mit Einrichtung	90
1 Taschen-Necessaires dreiteilig 1 Portemonnaie	90
5 Rollen Klosetpapier 10 Mtr. Schrankpapier 3 Dutz. Reissnägel 100 Bogen Butterbrotpapier	90

	Pfg.
1 Pfd. Vanille-Schokolade 1 Paket Zwieback 1 Paket Bretzeln	90 Pfg.
1 Glas Zuckerhonig 1 Topf Marmelade	90 Pfg.
5 Tafeln feine Schokolade 90 Pfg.	
1 Pfd. Edamer Käse 1 Camenbert-Käse	90 Pfg.
1 Ltr. Neuwieder Kümmel 90 Pfg.	

	Pfg.
100 Bogen Briefpapier 100 Kouverts, dazu pass. 1 Band Schillers Gedichte	90
4 Stück Gravuren in aparten Rahmen	90
3 Bände „Jules Verne"	90
4 Bände „Tolstoi"	90
3 Bände „Zola"	90
3 Bände „Fr. Reuter"	90
5 diverse Romane	90
4 Sammelbände 4–7 Bände „Simplicissimus"	90
1 Opern- oder Schauspielführer	90
1 Fl. Bay-Rum 1 Fl. Bartwasser 1 Bartkamm 1 Bartbinde 1 Tube Bartwichse	zus. 90
1 Theater-Pompadour mit hübschem Bügel	90
1 Opernglas mit Karton	90
1 Jockeymütze 1 Paar Knabenträger 1 Knabenstock	90
5 Doppelstücke Schneemannsseife	90
10 Stück Kernseife 10 Pakete Seifenpulver	90
1 Friseurlampe 1 Wellenscheere 2teilig	90
6 Stück feine Veilchenseife	90
1 Parfüm-Zerstäuber 1 Fl. Eau de Cologne	90
6 Stück Blumenseifen im eleg. Karton	90
1 Flasche Mundwasser 1 Dose Zahnpasta 1 Garantie Zahnbürste	90
1 Schnurrbartbürste vergoldet, mit Etui 1 Taschenspiegel	90
3 Stück Döringseife 3 Stück Lilienmilchseife	90
2 Flaschen feines Parfüm in verschiedenen Gerüchen	90
1 Verschiebkamm 2 Seitenkämme 2 Haarpfeiler 1 Haarspange	zus. 90

	Pfg.
2 Paar Manschetten 1 Paar Manschettenknöpfe	90
3 Paar Manschetten bewährte Qualität	90
3 Herrenkragen moderne Form in allen Weiten	90
1 Normal-Herrenhose	90
1 Normal-Herrenhemd	90
1 prima Herrenjacke	90
5 Paar Herrensocken	90
3 Paar Damen-Ringwood-Handschuhe	90
1 Posten diverse Herrenhüte früherer Preis bis 3.50	90
1 Posten Kinder-Tellermützen Astrachan-Krimmer etc.	90
1 Posten Knaben-Schildmützen Kieler Form	90
1 Herrenmütze 1 Paar Hosenträger	90
3⅓ Meter Hemdenbiber	90
3⅓ „ Bettkattun	90
2½ „ Kleiderstoff	90
8 „ Handtuchstoff	90
2 „ Flockpiqué	90
6 Stück imit. Ledertücher	90
3½ Meter Hemdentuch	90
2 „ Schürzenstoff 130 cm breit	90
3 Drell-Servietten 3 Topflappen	90
1 Kinderjäckchen Lammfell 2 Kinderlätzchen	90
6 Staubtücher 6 Topflappen	90
2 Biberbettücher	90
Eine Partie Kleiderstoffe früherer Preis bis Mk. 2.50 Meter durchweg	90
Eine Partie Tischtücher und Kaffeedecken Stück	90
3 Batist-Taschentücher Hohlsaum und Monogramm	90
1 Partie Damen-Blusen hübsch gearbeitet	90

	Pfg.
2 Stück Biber-Kinderkleidchen	90
1 Damenhemd mit Spitze	90
1 Damenhose mit Stickerei	90
1 farbige Biber-Damenhose mit festoniertem Volant	90
3 Piqué-Kinderjäckchen	90
1 Damenjacke aus farbigem Biber	90
1 Küchenhandtuch 1 Frühstückstasche 1 Topflappen	90
1 Paradehandtuch 1 Bett-Tasche 1 Nachttischdecke	90
1 Staubtasche, Filz 1 Sofakissen, Filz	90
1 Schlummerkissen 1 Zeitungshalter 1 Bürstentasche 1 Uhrpantoffel	zus. 90
1 Paar Herren-Tuchschuhe und 1 Paar Schlappen	90
1 Paar Damen-Cord-Pantoffeln mit Sohle und Fleck, 1 Dose Schuhcrême	90
1 Paar schöne Kinderschuhe mit Lackkappen (17–22)	90
1 Kinderröckchen 1 Kinderjäckchen	90
1 Dutzend Linon-Taschentücher	90
1 grosse Weinkanne oder Blumenvase vernickelt	90
1 Butterdose mit vernickeltem Deckel 1 Nickeltablett 1 Salz- u. Pfefferdose	90
1 Bambustisch 1 Palme mit Korkkübel	90
1 Waschbrett, stark 1 Waschseil 60 Stück Klammern	90
1 Besteckkasten 6 Kaffeelöffel 6 Esslöffel 6 Essgabeln	90

	Pfg.
2 Bettvorlagen in Perser Imitation	90
1 Kommodedecke 1 Nähtischdecke beides aus Filztuch	90
2 Brises-Bises 2 Stangen ausziehbar mit Schrauben	90
1 Wichskasten 1 Wichsbürste 1 Schmutzbürste 1 Auftragbürste 1 Kleiderbürste	zus. 90
1 Strassenbesen mit Stiel 1 Kehrschaufel	90
1 Sand-, Seifen-, Soda-Gestell 1 Kammkasten mit Spiegel 1 lack. Seifenhalter	90
1 Petroleumkanne 1 Kohlenlöffel 1 Feuerhaken	90
1 Email-Eimer 28 cm 1 Schöpf- oder Schaumlöffel	90
1 grosser prima Email-Kochtopf mit Deckel	90
1 Email-Kaffeekanne 1 Konsole m. ½ Lit.-Maas	90
1 Duplex-Reibmaschine	90
1 Alabaster-Stehlampe komplett	90
1 Eierschrank 1 Gewürzschrank	90
1 Wachstuchdecke 85/115	90
1 Wandschoner 1 Leitungsschoner 2 Wandteller 3 Mtr. Wachstuchspitze	90
3 Meter Mull-Vitragen	90
1 Likörservice bestehend aus 1 Flasche, 6 Gläser u. 1 Glastablette ferner 1 Sturzflasche mit Glas	90
1 Kaffee-Service Porzellan, Steing	90
1 Waschgarnitur 4teilig	90
1 Suppenterrine 1 Fleischplatte 1 Sauciere	90
1 Waschständer 1 Wasch-Schüssel 1 Seifenschale	90

MARCHIVUM

Drei billige

Lebensmitteltage

Montag, Dienstag, Mittwoch

Gemüse- und Fruchtkonserven

2 Pfund-Dose

Schnittbohnen	26 Pfg.
Brechbohnen	26 Pfg.
Wachsbrechbohnen	42 Pfg.
Gemüseerbsen	31 Pfg.
Erbsen mittelfein	52 Pfg.
Erbsen und Carotten	64 Pfg.
Leipziger Allerlei	62 Pfg.
Schnittspargel m. Köpfen	72 Pfg.
Mirabellen	75 Pfg.
Kirschen rot mit Stein	82 Pfg.
Kaiserkirschen o. Stein	110 Pfg.
Melange-Marmelade 5 Pfd. Topf	110 Pfg.

Kolonialwaren

Reis Pfund 36, 32, 30, 26, 24,	18 Pfg.
Rollgerste Pfd. 30, 26, 22, 20,	18 Pfg.
Gries weiss und gelb Pfd. 26, 24, 22,	20 Pfg.
Grünkern ganz und gemahlen Pfd. 28,	42 Pfg.
Erbsen gelb, ganz u. gesp. Pfd. 22,	18 Pfg.
Maccaroni Pfd. 42 u.	33 Pfg.
Maccaroni Nr. 3 Pfd.	27 Pfg.
Fadennudeln Pfd. 42 u.	33 Pfg.
Hausmacher Bandnudeln Pfd. 42 u.	33 Pfg.

Konfüturen

Pralinés III Pfd.	58 Pfg.
Pralinés II Pfd.	55 Pfg.
Pralinés I Pfd.	145 Pfg.
Drops II Pfd.	48 Pfg.
Drops I Pfd.	82 Pfg.
Kakao garant. rein Pfd.	165 Pfg.

Verschiedenes

Cervelatwurst Pfd.	150 Pfg.
Blockwurst Pfd.	130 Pfg.
Edamer Käse Pfd.	100 Pfg.
Echter Emmenthaler Pfd.	120 Pfg.
Fromage de Brien	110 Pfg.
Camembert Stück 45, 32	26 Pfg.
Westf. Pumpernickel	18 Pfg.
Fst. Tafelbutter Pfd.	125 Pfg.
Volksbiskuits Pfd.	88 Pfg.
Rollencakes	17, 9 Pfg.

Probieren Sie „Negrita"-Kaffee

Die Preise sind netto. — Solange Vorrat.

Ein Waggon

Emaille-Geschirr

Netzmarmor, Panzer braun, Panzer abgetönt

aussergewöhnlich billig.

Man beachte unser Spezial-Fenster.

S. Wronker & Co.

MANNHEIM.

Ein stets grosses Lager 74584

fertiger

Damen- u. Kinder-Wäsche

Anfertigung auf Bestellung

Herren-Hemden nach Maass

empfiehlt bei Zusicherung tadelloser Arbeit, vorzüglicher Stoffe und billigen Preisen

Friedrich Bühler

D 2, 10 nächst den Planken.

Ankauf

Ein gebrauchter, verschliessbarer Schreibtisch zu kaufen gesucht. Offerten mit Preisangabe u. ungef. Maße unter Nr. 54427 an die Expedition ds. Blattes.

Gebrauchter Schreinerofen zu kaufen gesucht. 13964 Schwetzingerstr. 66.

Eine gebrauchte **Wendeltreppe** ca. 3½ m hoch, wird per sofort zu kaufen gesucht. Gefl. Offert. bef. u. Nr. 54408 die Exped. d. Bl.

Wäsche-Reisemuster-Verkauf.

Als Damen-Hemden, Jacken, Nacht-Hemden, Beinkleider, Flanell-, Pique-, Stickerei- u. Spitzen-Röcke, Zier- und Hausschürzen.

Ausserdem offerieren zu sehr billigen Preisen nur prima Qualitäten Bettuch-Leinen, Bett-Damaste, Tischtücher, Handtücher, Servietten, Schlaf-Decken, Herren-Nacht-Hemden, Damastbezüge und Kissenbezüge.

B. Strauss-Maier, Wäsche-Fabrikation

C 2 Nr. 8 vis-à-vis dem Kaufmännischen Verein.

Haasenstein & Vogler A.G.

Annoncen-Annahme für alle Zeitungen u. Zeitschriften der Welt. Mannheim P 2, 1. Tel. 548

Metzgerei.

In einem blühenden Industriestadtteil mit starker Konkurrenz ist in bester Geschäftslage ein vorzüglich rentables Haus mit neuer hochfeiner Laden- u. Wurstküchen-Einrichtung, 4 HP. Gas-Motor, Kühler, Blok etc. unter sehr günstigen Zahlungsbedingungen zu verkaufen. Außer dem Metzgerladen sind noch 2 andere Läden im Hause, welche soviel Miete einbringen, daß Käufer bequeme Nebenverdienst erhält. Offert. unt. N. 1387 an Haasenstein & Vogler A.-G. Mannheim.

Tüchtiger **Kaufmann** sucht Stellung als Buchhalter, Kassier (Kaution k. gestellt werden) od. Reisepoten. Ia. Referenzen. Gefl. Angebote u. O. 1388 an Haasenstein & Vogler, A.-G., Mannheim.

Junge, kaufmännisch. Mann, Militär gedient, sucht Stellg. als Einkassierer in Versicherungsbranche. Offerten unt. E. 1401 an Haasenstein & Vogler, A.-G., Mannheim.

Kauf oder Beteiligung mit vorerst Mk. 20000 an nachweislich gutem Unternehmen sucht tüchtiger Kaufmann. Mitte 30er, Christ, verheiratet. 3755 Offert. unter L. 3610 an Haasenstein & Vogler, A.-G., Karlsruhe.

Bezirks-Inspektor von großer süddeutscher Lebens-, Unfall- u. Haftpflicht-Versicherungs-Gesellschaft f. Bezirk Mannheim **gesucht.** Hohe Bezüge zugesichert. Auch Nichtfachleute finden Berücksichtigung. Offerten unt. L. 1403 an Haasenstein & Vogler, A.-G., Mannheim. 3757

Vermischtes

Wer vermittelt in beh. Kreisen **Heirat?** Antwort erbeten unt. Nr. 13870 an die Exped. d. Bl.

Verkauf.

Seltene Gelegenheit für Verliebte.

Um Platz zu gewinnen, verkaufe 14 Schlafzimmer, mehrere Wohnzimmer- und 22 Kücheneinrichtungen, sowie 1 Saloneinrichtung enorm billig gegen Barzahlung.

M 2, 17, parterre, Hilb.

Benz Motor-Wagen gut wie neu, älteres Modell, wegen Mangel an Platz zu jedem annehmbaren Preis zu verkaufen. Näh. in der Exp. d. Bl. 54422

Für Brautleute. Seltener Gelegenheitskauf. 1 Schlaf- u. Wohnzimmer, sowie bestehend. Kücheneinrichtung, ferner 1 u. 2tür. Spiegel- u. Kleiderschränke, Schlafsofa, Ladentische, Waschkom. m. u. ohne Marmor, Divane, Auszieh- u. Salontische, Stühle, kompl. Betten u. a. Möbel spottbillig abzugeben. 54414 S 6, 3 1. Cohen S 6, 3.

Die Restaurationshalle (Zillerthal) auf der Ausstellung ist zu verkaufen. 74686 Festes Angebot von ernsten Reflektanten erbittet **Louis Lindenberg, Stettin.**

Sämtliches Inventar billig zu verkaufen. 74689

Café Hagen, Ausstellung.

Spottbillig! 22 hochmoderne Taschen- und Tischdecken, Vorhänge, Waschkommode, Nachtschränke, Bettstellen, Canapees, Kassette, Ausziehtisch und Sophatische, Trumeaux, Röst und Matratzen, Leder- und Rohrstühle, 2tür. Spiegelschränke. 54410 M 2, 17, parterre.

2 neue Sportjaho- u. Winterüberzieher, starke Figur, bill. zu verkaufen. G 6, 9, 2. St. 13887

Engl. Bulldogge, Prachtexempl., 10 Mon. alt, sehr schön gezeichn., preiswert zu verkaufen. Näh. d. Südd. Ann.-Exped. Schwab & Co., Mannheim Sedanheimerstr 16 u. No. 1233.

Stellen finden.

Maschinenfabrik sucht zum baldigen Eintritt einen Herrn im Alter nicht unter 28 Jahren für die

Correspondenz-Abteilung

zu engagieren. Kenntnisse der fremden Sprachen erwünscht, bisher. Tätigkeit in Maschinenfabriken Bedingung. Ausführl. Offert., belegt m. Zeugn., Ref. etc. u. No. 74681 a. d. Expedition.

Neuheiten ohne Konkurrenz

Ueberall absatzfähige Massenartikel von weittragender Bedeutung lizenzweise für grössere Gebiete sofort zu vergeben. 74682

Vorzügliche Gelegenheit zur Neuetablierung.

Jährl. Verdienst von Mk. 20000.— spielend leicht zu erzielen. Auch für Beamten und Nichtkaufmann grossartig geeignet. Da es sich um streng reelle Sachen handelt, wollen sich nur kurz entschloss. Reflekt., welche über einige Tausend Mark baar verfügen, melden. Näheres Dienstag, den 29. cr., vorm. v. 10—½1 u. nachm. v. 3—6 Uhr

Hotel Kaiserhof, Mannheim.

Süddeutsche Waschmaschinenfabrik sucht per 1. Januar **tüchtigen, jüngeren Ingenieur** für das Konstruktionsbureau und zur Unterstützung und Vertretung des technischen Leiters. Bewerbungen mit lebenslauf, Zeugnisabschriften, Gehaltsanspr. u. Angabe von Referenzen sind zu richten unter Nr. 54418 an die Expedition ds. Blattes.

Für das kaufmänn. Bureau einer hiesigen Maschinenfabrik wird zu baldigem Eintritt **junger Mann** gesucht, der seine Lehrzeit vollendet und beste Zeugnisse aufzuweisen hat. Gute Schulbildung Bedingung. Offerten mit genauer Angabe der bisherigen Tätigkeit, Gehaltsansprüche und Zeugnisabschriften unt. Nr. 54417 an die Exp. d. Bl.

Herrschaftsdiener (Militär gedient) mit gut. Zeugn. welch. schon in feiner Häuserg. war, per 1. oder 15. November gesucht. Näheres durch (13882 A. Sauerbrey, Gefl. Vermitl.-Institut, Mannheim, S 4, 12 pt.

Hausbursche Radfahrer, flottkundig, nur mit Zeugnissen, sofort gesucht. 54421 H 3, 4, Laden.

Ein kräftiger, lediger Magazinarbeiter gesucht. 13866 G 7, 33, Kaufplatz.

Gesucht: Gewandte, strebsame junge Dame als **Kassiererin** für Wurstfabrik per bald. Offert. mit Zeugn.-Abschr., Gehaltsansprüche u. Bild unter Nr. 54420 an die Expedition.

Gute bürg. Köchin für kleinen Haushalt auf 1. Nov. gesucht. Zu melden nachm. 1—1 Uhr. 54400 Luisenring 12, III.

Mädchen sofort gesucht. 13869 K 4, 1, Glocken.

Junges Mädchen sofort tagsüber gesucht. 54432 Rheindammstraße 9, part.

Lehrlingsgesuche.

Hiesige Weingroßhandlung sucht per sofort einen 54425 **Lehrling** für Kontor mit guter Schulbildung aus anständig. Familie. Zu erfragen in der Expedition.

Lehrling mit guter Schulbildung für unser Büro ges. 54423 Geschw. Alsberg.

Gesucht für das technische Bureau einer hiesigen Fabrik ein **Lehrling** aus guter Familie. Offerten unter Nr. 54326 an die Expedition ds. Bl.

Stellen suchen.

Gut jung. Mann, der die Oberrealschule bes., m. d. Wunsch, Kaufmann zu werden, auch gut. Zeugn., wird Lehrstelle zu finden, Bureau gesucht. Gefl. Off. u. No. 13876 a. d. Exped.

Junge unabhängige Witwe sucht Beschäftigung. 13742 Näheres Q 2, 21.

Zimmer- u. Kindermädchen sowie 2. Zimmermädchen sucht Stelle. Stellenbureau Mühlnickel, R 4, 2. Tel. 2342.

2 brave Mädchen v. Lande suchen auf 1. Nov. gute Stelle. Stellenb. Rosa Schnabel, Bellenstr. 51 (Lindenhof).

Mietgesuche

Kaufmann sucht per 1. Dezbr. bess. möbliertes Zimmer mit separat. Eingang in der Nähe Luisenring oder Parkring. Off. unt. Nr. 54405 an die Expedit.

Zimmer, geeignet für ein Vereinslokal, wird zu mieten gesucht. Mietpreis u. Offert. unter „Tallen" Nr. 13881 an die Expedition ds. Bl.

4—5 Zimmer-Wohnung mit 2—3 Zim. u. Zubehör für Bureauzwecke, od. 6—7 Zim.-Wohnung event. doppl. Eingang, in der Nähe Bahnhof per 1. April zu mieten gesucht. Offerten mit Preisangabe unter Nr. 54419 an die Expedition ds. Blattes.

Grosser Eiskeller zu mieten gesucht. Angebote unter No. 54496 an die Expedition ds. Blattes erbeten.

Wohnungen

Q 1, 9 3 Treppen, eine Wohnung, 2 Zimmer, große Küche und Abschluß zu vermieten. Näheres im Laden. 54430

K 2, 14 freundl. Wohnung, freie Aussicht, 4 Zim., Küche u. Zubehör sofort billig zu verm. Näh. 4. Stock. 13874

Grabenstr. 3, II. Stock 4 Zimmer, Küche, Bad 2c. per 1. Okt. 1907 zu verm. Näh. Büro Luisenring 40 II. 52150

Lindenhofstraße 98 u. 100 schöne 2 u. 3 Zimmer-Wohnungen mit Mansarde, Hof und Garten, per 1. Oktober oder später zu vermieten. 52428 Näh. daselbst od. Schimperstraße 1. Kaiser & Hildenbrand.

Pfügersgrundstr. 33 ist eine herrschaftl. Wohnung, 1 Zimmer u. Küche im Parterre p. 1. Novbr. zu verm. Näh. bei part. 54418

Schöne 4 Zimmer-Wohnung mit allem Zubehör, in bester Lage, Heidelbergerstraße, 1. Treppe, zum 1. Nov. zu verm. Offerten unt. No. 54431 a. d. Exp. erbet.

Zwei schöne Zim. u. Küche sofort beziehbar für 20 Mk. zu verm. List, Feudenheim, Vorderstraße 12. 13705

Möbl. Zimmer.

B 4, 14 gut möbl. Parterrezimmer per 1. Nov. zu vermieten. 54433

B 6, 6 1 Tr., Wohn- und Schlafzimmer für einen besseren Herrn per 1. Nov. zu vermieten. 13888

C 3, 3 1 Tr., mbl. Zim. an 1 Herrn mit Pension sof. zu verm. 13870

D 7, 19 einfach, einf. möbl. Zimmer z. v. 13890

E 3, 5 1 Treppe, gut möbl. Zimmer zu verm.

K 2, 14 hochparterre, Nähe Nationalbrücke, hübsch möbl. Zimmer zu verm. 13854

R 1, 16 3 Tr., ein gut möbl. Zimmer mit oder ohne Pension sof. zu verm. 13884

Collinistr. 8, 3 Treppen rechts, schönes gut möbl. Zimmer zu verm. 13883

Schlafstellen

C 3, 3 1 Tr., bess. brtz. Schlafstelle mit Kost an 1 Herrn sofort zu vermieten. 13875

Kost und Logis.

C 3, 3 1 Treppe, Mittag- u. Abendtisch, zu 60 und 40 Pfennig. 13877